



Jetzt auch auf facebook vertreten:
<http://www.facebook.com/fischereiverband>.

Poste Italiane s.p.a. - Spedizione in Abbonamento Postale - 70% NE BOLZANO - Tassa Pagata/Taxe Percue

Die Fischerei in Südtirol

Nr. 2 - Juni 2013

Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol



> Die Zukunft
der Etsch



> Die Passer und
ihr Fischbestand



> Marmorierte
Forelle - Tagung

Vollversammlung 2013



Inhalt



Vollversammlung 2013

Seite > 4 Am Samstag, dem 23. März 2013 fand im Haus der Vereine Andrian die Vollversammlung 2013 des Landesfischereiverbandes statt. Neben den formalen Tagesordnungspunkten wurde von den Mitgliedern des Vorstandes Rückblick auf die umfangreichen und vielfältigen Tätigkeiten des vergangenen Jahres gehalten.



Die Zukunft der Etsch

Seite > 6 Hydraulische Untersuchung sollte die Planung der morphologischen Revitalisierungsmaßnahmen begleiten



Die Passer und ihr Fischbestand

Seite > 12 Grundlagenerhebung zur Verbesserung des Fischlebensraumes und des Fischbestandes ...



Die Zukunft der Marmorierten Forelle

Seite > 18 In den letzten 15 Jahren wurde in Südtirol sehr viel an der Marmorierten Forelle gearbeitet...

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Innsbrucker Straße 25, 39100 Bozen, Tel. 0471 972 456, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Günther Augustin, Matthias Weinhold Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Fischereiverbandes wieder Titelfoto » Günther Augustin

- 3 > Editorial
- 4 > Vollversammlung 2013
- 6 > Die Zukunft der Etsch
Teil 2
- 9 > Fischgewässer in Südtirol:
Braunsberg Ulten
- 10 > Geschichte des
Fischereirechtes in Südtirol
- Teil 2
- 12 > Projekt: Die Passer und ihr
Fischbestand
- 14 > Südtiroler auf Angelurlaub:
Mission Anegada 2012
- 16 > Für unsere Aufseher
- 18 > Fachtagung: Die Zukunft
der Marmorierten Forelle
in Südtirol
- 20 > Erhebung der
Gewässergüte
- 22 > Amt für Jagd und Fischerei
- 23 > Eco-Research
- 24 > "Gesunde Gewässer –
gesunde Landschaft –
gesunde Menschen!"
- 25 > Fischrezept
- 26 > Blick über die Grenzen
- 28 > Müllsammlung am
Fanzenfester See
- 29 > F. V. Lana-Marling-Tscherms:
Aufräumaktion 2013
- 30 > Besichtigung E-Werk
Birkenwald
- 30 > F. V. Bozen
- 31 > Fangmeldungen
- 34 > Bindeecke:
Die Ameise
- 35 > Umweltsünden

Editorial

Liebe Fischerinnen und Fischer,

„FischerInnen kennen den Lebensraum Fluss und seine Bewohner, seine Bedeutung als Ökosystem und sind besonders sensibel für dessen Veränderungen. Daher sind sie Bindeglied zwischen Naturschutz und Wasserwirtschaft und wichtige PartnerInnen bei der ökologischen Vernetzung von Flüssen, Seen und Auen. ... Fischereivereine setzen sich vermehrt aktiv für den Schutz von stehenden und fließenden Gewässern ein, investieren viel Zeit und Geld für den Erhalt dieser Lebensräume. Nachhaltige Anglerei trägt zur Biodiversität bei. Davon profitieren auch die FischerInnen und all jene, die an Gewässern Erholung suchen.“

Dieses Zitat entstammt nicht aus einer Broschüre zur Bewerbung oder der Rechtfertigung der Fischerei. Diese Feststellungen macht die Initiative Ökologisches Kontinuum, ein Netzwerk der alpinen Schutzgebiete ALPARC, mit dem WWF Alpenraumprogramm, dem Internationalen Wissenschaftlichen Komitee Alpenforschung ISCAR und der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA in einem Infoblatt zur Bedeutung der Fischerei für Biodiversität und ökologische Netzwerke. Ein Lob für die Fischerei also, für einige auf den ersten Blick vielleicht auch von unerwarteter Seite, zumindest im naturwissenschaftlichen Bereich aber auch aus berufenem Munde. Diese Wertschätzung für die Rolle der Fischerei bringt aber nicht nur Rechte und Freiheiten mit sich. Nimmt man die übertragene Verantwortung ernst, erwachsen daraus auch Pflichten, die die Initiative Ökologisches Kontinuum wie folgt zusammenfasst: „Naturschutzbestimmungen, nationale Gewässerbewirtschaftungspläne und regionale Gesetze bilden den Handlungsrahmen für die Fischerei. Es gelten



Verbesserungsgebot und Verschlechterungsverbot. Vereine und Bewirtschafter sollen aber nicht davor zurückschrecken, Richtlinien und Empfehlungen an die Bedingungen vor Ort anzupassen und rigoroser ausulegen.“

Bei all den Themen und Herausforderungen für die Fischerei, die uns schon seit geraumer Zeit beschäftigen, kann die Fischerei nur als seriöser und glaubwürdiger Gesprächspartner auftreten und von der Gegenseite auch so wahrgenommen werden, wenn sie in all den Bereichen denselben, kohärenten Standpunkt vertritt. Wir können nicht mit zweierlei Maß messen. Mit konkreten, klaren und in sich stimmigen Vorstellungen, Zielen und Konzepten kann die Fischerei über kurz oder lang nur profitieren. Und dabei gilt für mich ganz kurz und knapp auf den Punkt gebracht: „Im Zweifel immer für den Fisch!“ ■

Andreas Riedl

Das Faltblatt der Initiative Ökologisches Kontinuum ist unter: www.alpine-ecological-network.org/pdfs/915_de/at_download/file abrufbar.



F. V. Bozen

Am Samstag, dem 23.3.2013 nahm ich an der Vollversammlung des Fischereiverbandes in Andrian teil. Mir ist aufgefallen, dass, obwohl 128 Vereine und Fischereirechtsinhaber im Verband eingetragen sind, weniger als die Hälfte einen Vertreter zur Vollversammlung entsendet haben. Die relativ niedrige Teilnahme ist sicherlich auf den langen Anfahrtsweg zurückzuführen. Ich glaube aber trotzdem, eine zahlreichere Teilnahme wäre doch ein Zeichen der Anerkennung gewesen: Anerkennung für die von den Ausschussmitgliedern geleistete Tätigkeit und die Zeit, die sie den Interessen der Südtiroler Fischerei und der Fischervereine geopfert haben. Wir haben sehr viel über die geleisteten Tätigkeiten gehört, über die Ziele, die sich der Verband für das laufende Jahr gesetzt hat, sowie über die neuen Wege, die er beschreiten will, um diese zu erreichen. Es tut mir leid, dass ich am Ende der Versammlung nicht aufgestanden bin und dem Vorstand für seine lobenswerte Bemühungen gedankt habe. Ich möchte es nun auf diesem Wege tun. Ich bedanke mich im Namen des Fischereiverbands Bozen, aber auch in Vertretung aller eingeschriebenen Vereine und Fischereirechtsinhaber Südtirols beim Vorstand und Sekretariat des Verbandes für die geleistete Tätigkeit und bitte sie, so weiterzumachen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch Rudi Pollinger und seinen Mitarbeitern recht herzlich für die besonders wichtige Revitalisierung unserer Gewässer sowie für die Pflege der Ufervegetation danken, die uns das Angeln erst wieder ermöglichen. Petri Heil! ■

Text: Vorsitzende des F.V. Bozen, Peter Mian

Vollversammlung

Am Samstag, dem 23. März 2013 fand im Haus der Vereine Andrian die Vollversammlung 2013 des Landesfischereiverbandes statt. Neben den formalen Tagesordnungspunkten wurde von den Mitgliedern des Vorstandes Rückblick auf die umfangreichen und vielfältigen

Tätigkeiten des vergangenen Jahres gehalten. Zudem präsentierte der Präsident des LFVS den Mitgliedern des LFVS, den anwesenden Vertretern der öffentlichen Verwaltung, sowie LH Luis Durnwalder zwei offizielle Dokumente, die entscheidend dazu beitragen sollten, ein prakti-

kables Kormoran-Management auch in Südtirol umzusetzen.

Von den Unterschreitungen der Restwassermengen durch Kraftwerksbetreiber im Jahr 2012 gab es Positives zu berichten: Dank der verschärften Strafen floss das vorgeschriebene Restwasser deutlich öf-



mlung 2013

ter in unseren Flüssen. Auch weitere Themen, die uns unter den Nägeln brennen, wurden offen angesprochen: Der Schwallbetrieb, ein nach wie vor ungezügelter Phänomen, das unsere Flüsse geißelt und die Stauraumpülungen, die in jahrelanger Aufbauarbeit entstandene gute Fischbe-

stände in kürzester Zeit aus dem Gleichgewicht bringen und zunichte machen. Ein wichtiges Thema ist für den LFVS auch die natur- und fischgerechte Bewirtschaftung der Abzugsgräben in der Talsohle. Schließlich hielten wir eine Rückschau auf 2012 und einen Ausblick auf 2013 in

Bezug auf die verschiedensten Vorträge und Treffen zum Thema Fischerei in Südtirol. Das Jahr 2014, in dem der Landesfischereiverband sein 50jähriges Bestehen feiern wird, soll ganz im Zeichen neuer Aufgaben, die der Verband übernehmen will, stehen. ■

„Die Zukunft der Etsch“

Teil 2 - Ausblick

Die **Erhebungen des Fischbestandes** von Seiten des Amtes für Jagd und Fischerei (vom Boot, vom Ufer; in der Etsch und in den kleineren Zuflüssen der Talsohle) sowie die möglichst umfassenden **Fangstatistiken** sind unbedingt fortzusetzen, weil nur die dadurch jährlich einfließenden Daten eine zuverlässige Erfassung der bedeutsamen Entwicklungen ermöglichen. Zu betonen ist hierbei die Tatsache, dass die Dichte der Probestrecken und die Häufigkeit der einzelnen Erhebungen im Fischgewässernetz des Landesgebietes unvergleichbar größer als in den angrenzenden Regionen sind. Es wäre angebracht, die diesbezüglichen Anstrengungen von Seiten des Amtes stärker anzuerkennen, als es bisher der Fall war: Man braucht Daten, der jeweilige persönliche Eindruck und das verbreitete „Fischerlatein“ sind keine sinnvolle Grundlage für Entscheidungen und Maßnahmen!

Eine gezielte hydraulische Untersuchung (Modellierung, siehe als Bsp. die Abb. 1-2) sollte die Planung der **morphologischen Revitalisierungsmaßnahmen** begleiten, damit der jeweilige Schnittpunkt zwischen der „Naturnähe“ der Strukturen und deren bestmöglichen fischökologischen Effizienz auch im Bezug auf die schwerwiegenden hydroelektrischen Pegelschwankungen (Schwall) erörtert wird.

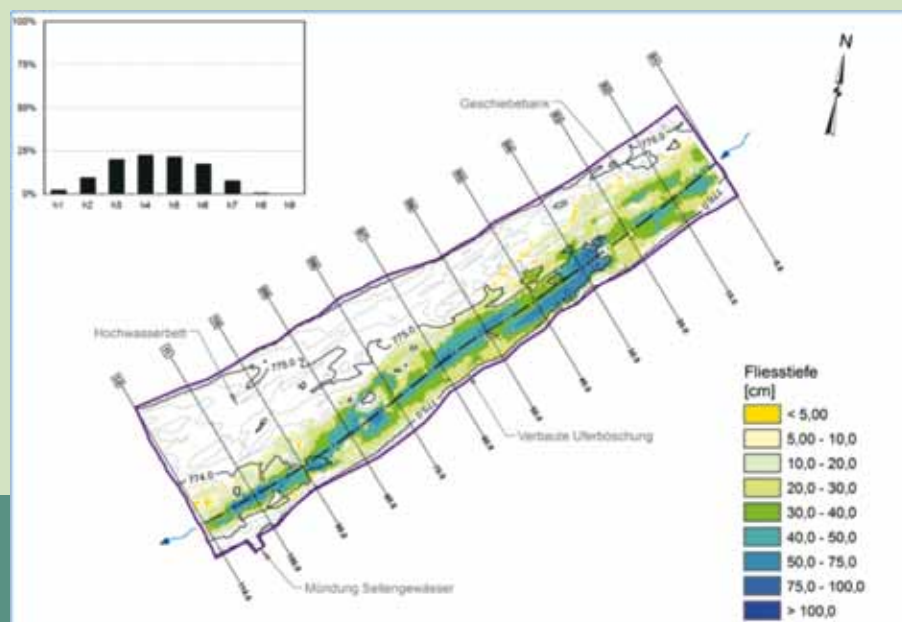
Unter den Maßnahmen zur Bereicherung der morphologischen Vielfalt und der vorkommenden *Mesohabitate* der Etsch sollten demnächst, im Einklang mit den hydraulischen Zielsetzungen (Hochwasserschutz), auch Varianten berücksichtigt werden, welche lokale Eintiefungen der Flusssohle und somit die diffuse Entstehung zweckmäßiger (Winter-)Einstände der Fische vorsehen. Erstrebenswert wären dazu Aufweitungen des Flussbettes, die in manchen Abschnitten mit überdurchschnittlichem Abstand der beiden Dämme möglich sind. Durch eine gezielte Einrichtung sollten die Aufweitungen eine entsprechende Minimierung der lokalen Schwankungen des Pegels und anderer Parameter hervorrufen und als Laichareale und Kinderstuben dienen. Künftig wäre diesen Maßnahmen und der notwendigen

Instandhaltung der dadurch entstehenden Strukturen eine besonders große Aufmerksamkeit und eine kräftige finanzielle Unterstützung zu widmen. Die Instandhaltung ist insofern wichtig bzw. unentbehrlich, weil revitalisierte Abschnitte in einem Fluss und einer Talsohle „eingebettet“ sind, welche sich durch eine besondere „Unnatürlichkeit“ ihrer Ausstattung und Dynamik kennzeichnen. Es ist schließlich fraglich, ob der lediglich im Gebiet der Ufergemeinden vorgesehene Einsatz der sogenannten „Umweltgelder“ der großen Wasserkraftwerke sinnvoll ist: Der Schwall, welcher durch Speicherkraftwerke in Lana, Naturns, Kastelbell, St. Anton (Bozen), Brixen oder Laag erzeugt wird, wirkt sich im gesamten Flusslauf bis zur Landesgrenze aus und ist somit keineswegs dem Gebiet angebunden, in welchem er entsteht. Zahlreiche Untersuchungen belegen eindeutig, wie schädlich sich die **Abflussschwankungen** auf die Eignung der Fischgewässer und v. a. auf die Reproduktion auswirken. Sie zeigen gleichzeitig, dass moderate Schwankungen - je nach Fischart, lokale Gewässermorphologie u.s.w. – den Erfolg der Fischfortpflanzung nicht von vornherein verhindern. Die großen Kraftwerkskonzerne werben massiv mit einer grünen, d.h. umweltfreundlichen Energie, doch ist die Verhinderung der

natürlichen Fischfortpflanzung keineswegs als umweltfreundlich zu bewerten. Man kann zwei Fälle unterscheiden:

- Das Ausmaß der Schwankungen ist so groß, dass die gezielte Gestaltung der Gewässersohle die Wiederherstellung der Bedingungen, welche für die Fischfortpflanzung notwendig sind, nicht erzielen kann. Hier sind Maßnahmen unumgänglich, welche die Schwallverhältnisse reduzieren.
- Das Ausmaß der Schwankungen könnte, bei Vorhandensein geeigneter morphologischer Strukturen, eine erfolgreiche Fischfortpflanzung zulassen: dies könnte eben der Fall der Etsch sein, mindestens im Unterland. Hier sollte die Wasserkraftnutzung für alle Maßnahmen aufkommen, die zum Ausgleich des spezifischen Eingriffes und dessen Auswirkungen dienen.

Die Bewirtschaftung/Instandhaltung des dichten Kleingewässernetzes der Talsohle soll endgültig im Einklang mit den Ansprüchen des Gewässer- und des Artenschutzes betrieben werden. Ein Großteil der gefährdeten Fischarten und der funktionsfähigen Kinderstuben, aber auch viele Pflanzen- und Tierarten, die ernsthaft vom Aussterben bedroht sind, sind nur mehr stellenweise in



Bilder 1–2: Benetzte Fläche und Wassertiefe („Fließtiefe“) in einem Gewässerabschnitt bei einem Abfluss von 1,2 (oben) bzw. 5,6 m³/s (unten). Die Diagramme zeigen jeweils die Häufigkeit der unterschiedlichen Tiefenklassen auf. Ähnliche Bilder und Diagramme werden für die Strömungsgeschwindigkeiten erstellt. (Modellierungen von Dr. Matthias Platzer an einem Schweizer Gewässer).

diesen Kleingewässern anzutreffen. Dafür sind Fachkenntnisse und gewässerspezifische Pläne dringend notwendig, die bei den zuständigen Bonifizierungskonsortien nicht vorliegen. Die langjährige Erfahrung mit der Arbeitsweise der Consortien lässt aber kaum eine Entwicklung ihrer grundlegenden ökologischen Einstellung erwarten. Der Staat finanziert sehr kostspielige Maßnahmen zum Hochwasserrückhalt, die Bonifizierungskonsortien setzen alle möglichen Maßnahmen zur Beschleunigung der Entwässerung und die Durchflusses durch. Der technische Gewässerschutz investiert enorme Beträge in der Reinhaltung des Wassers (Kläranlagen), die Consortien beschleunigen den Eintrag an Pestiziden und Düngemitteln in die Etsch. Persönlich bin ich davon überzeugt, dass die Bonifizierungskonsortien, welche im 19. JH (!) entstanden, jahrzehntelang alle Möglichkeiten hatten, sich schrittweise mit dem Zeitgeist und dem ökologischen Gedanken zu befreunden, ohne ihre Hauptfunktion zu beeinträchtigen. Eine diesbezügliche gesetzliche Verankerung (theoretisch: Verpflichtung) besteht bereits im Art. 1 des Landesgesetz vom 28. September 2009, Nr. 5 - Bestimmungen zur Bonifizierung - „Die Bonifizierungstätigkeit ist ein unentbehrliches Instrument zum Schutz und Erhalt des Bodens, **zum Schutz der Wasserressourcen, zur Regulierung der Gewässer, zum Schutz der Umwelt, der landwirtschaftlichen Gebiete und der Landschaft...** und im Artikel 2 - Um diese Ziele ... zu verwirklichen, bedient sich die

*Autonome Provinz Bozen... der Bonifizierungskonsortien. Diesen wird eine vorwiegende Rolle bei der Planung, Verwirklichung und Führung von Bonifizierungs- und Bewässerungsbauten sowie von **Maßnahmen im Bereich des Umweltschutzes** zuerkannt - und dann wieder im Art 7. (e.) - Veranlassung und Verwirklichung... von **Umwelt- und Landschaftsschutzaktionen, Aktionen zur wirtschaftlich tragbaren Gewässersanierung, auch zur Bewässerungs- und Mehrfachnutzung, Aktionen zur Renaturalisierung von Wasserläufen sowie Aktionen zur Pflanzenklärung und Beteiligung an solchen Aktionen.** In anderen Regionen (Veneto, Emilia Romagna) gibt es diesbezüglich sehr positive Beispiele. Da dies jedoch in Südtirol nicht erfolgen konnte – *gutes Gesetz, sehr schlechte Umsetzung!* - wäre es angebracht, die Kompetenz, die Rolle und die reelle Funktionsfähigkeit dieser Institutionen ernsthaft zu überprüfen.*

Nimmt man z.B. auf die Abteilung Wasserschutzbauten („Wildbachverbauung“) Bezug, so übt diese ihre Hauptfunktion (Hochwasserschutz) vorbildlich aus. Sie verbindet diese Zielsetzung, trotz der objektiven Schwierigkeiten, allmählich mehr mit der zeitgemäßen, konsequenten Berücksichtigung der Lebensraumfunktion der Fließgewässer. Es liegt somit auf der Hand, dass sich der Wunsch nach einer Ausdehnung der Kompetenzen der Abteilung Wasserschutzbauten auf die wichtigsten Entwässerungssysteme allmählich ausbreitet: Für die Abteilung, welche insgesamt ca. 4000

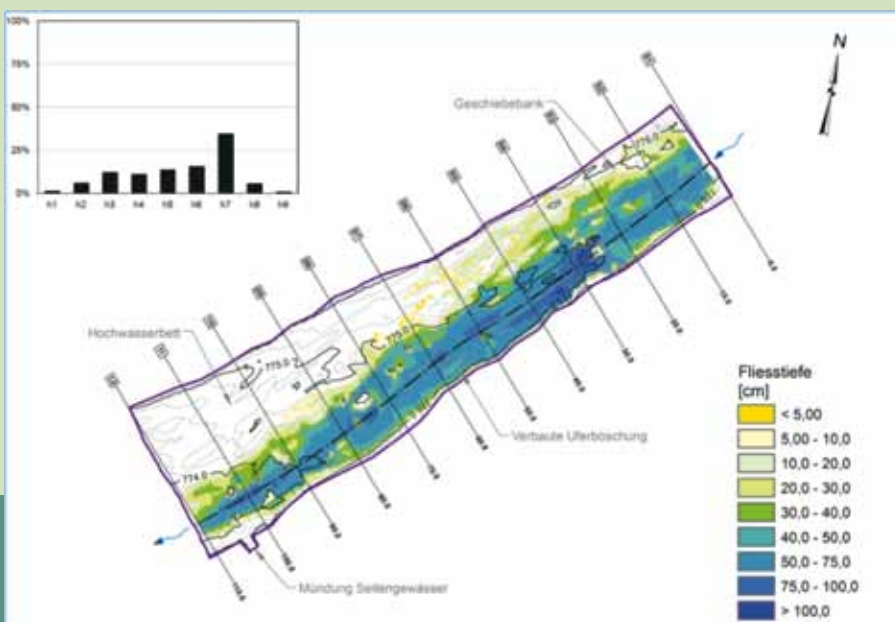
km Oberflächengewässer betreut, wäre es eine nachvollziehbare Erweiterung des eigenen Kompetenzbereiches, für die Consortien die Erlösung von einer Aufgabe, die sie nur einseitig erfüllen, für die betroffenen Gewässer und die Etsch als Vorfluter derselben eine längst erwartete, dringend notwendige „Wende“. Die Vermutung liegt hierbei sehr nahe, dass diese Entwicklung nebenbei bedeutsame Einsparungen öffentlicher Geldmittel hervorrufen könnte.

Mit einem gewissen Bestand an **fischfressenden Vögeln** (Kormoran, Graureiher) muss man künftig weiterhin rechnen, sodass die Bestandsdichte der goer Jahre, v.a. bezüglich der Äsche, kaum mehr zu erwarten ist. Auch die Fischerei betreibt Artenschutz, und zwar zugunsten von Arten – vorrangig Marmorierte Forelle und Adria-Äsche - die deutlich stärker gefährdet sind als die genannten Vögel. Höchstwahrscheinlich gäbe es heute, ohne Fischerei im weiten Sinne, nur mehr Spuren der Marmorierten Forelle. Unumgänglich sind daher:

- die Anlehnung an gute Vorbilder bzgl. des Managements der fischfressenden Vögel in anderen Provinzen/Regionen/Europäischen Staaten,
- die organische Zusammenarbeit mit solchen Institutionen sowie mit wissenschaftlichen Anstalten und Gremien auf regionaler, staatlicher und internationaler Ebene,
- die sorgfältige Erfassung des Vogelbestandes,
- die einwandfreie fachliche Begründung und Durchführung der notwendigen Maßnahmen zur Begrenzung der spezifischen Schäden sowie
- das offene, möglichst entspannte Gespräch mit Vertretern des Vogelschutzes und anderer Interessengruppen.

Der Besatz mit jungen Marmorierten Forellen soll weiterhin durchgeführt werden.

Der Einsatz größerer Fische bringt keine höhere Wahrscheinlichkeit einer Zunahme der entsprechenden Population mit sich, erst recht, wenn man den Fraßdruck der Vögel berücksichtigt. Bezogen auf das Gewicht der Setzlinge, entspricht ein 2-sömmeriger Besatzfisch mit 18–20 cm Länge mindestens 20 Stück 1-sömmeriger mit 6–9 cm. Durch die geringe Größe stellen 1-sömmerige Besatzfische zunächst die *zweite Wahl* für Kormoran und Reiher dar. Diese Fische verbringen eine kurze Periode in einer Zucht, können durch ihre große Anzahl einer strengen Auslese



Die phantastische Welt der FISCHEREI

www.KONKRET.IT • photocase.com



Bei Jawag finden Sie die bekanntesten Markenartikel, sowie ein breites Angebot künstlicher Fliegen.

Fischereiabteilung



39020 MARLING
Tel. 0473 221 722
Fax 0473 220 456
info@jawag.it
www.jawag.it



Bilder 3-4: Einseitige, radikale Maßnahmen kennzeichnen die gängige Bewirtschaftung der Gräben.

ausgesetzt werden und sich besser an die spezifischen Lebensbedingungen anpassen. Angler und vor allem Bewirtschaftler, die den allgemeinen Besatz mit fangreifen Fischen überall als einzige Voraussetzung für die Fischereiausübung ansehen – *ein schwerwiegendes Erbgut aus den vergangenen Jahrzehnten* – kann man mit 2-sömmerigen Besatzforellen trotzdem nicht zufriedenstellen, sodass die nächste Forderung zwangsmäßig den 3-sömmerigen oder noch älteren Fischen entsprechen würde. Eine mäßige Auflockerung der geltenden Regelung bezüglich des Prozentanteils des Besatzes mit fangreifen Regenbogenforellen und jungen Marmorierten Forellen (aktuell 40% zu 60%) würde immerhin, anhand der

geringen Bestandsdichten in der Etsch, die Nahrungskonkurrenz kaum verschlechtern. Somit könnte man dem Wunsch nach leichten Fängen etwas entgegenkommen, ohne das Hauptziel der Wiederherstellung eines dem Gewässer angepassten Bestandes der Marmorierten Forellen zu beeinträchtigen.

Andere Besatzstrategien - z.B. das **Aussetzen von befruchteten Eiern (cocooning)** - stoßen in vielen Etsch-Abschnitten gegen das scharfe Schwanken des Pegels und die häufige, unnatürliche Wassertrübung in den Wintermonaten, doch sind sie in ausgewählten Bereichen, die durch eine besondere Breite und Struktur des Flusses, somit durch kleinere Pegelschwankungen ge-

prägt werden, in der Basalstrecke ausgewählter Zubringer und *in gezielt revitalisierten Flussstrecken* durchaus einen Versuch wert.

Die geltenden Mindestmaße und die maximale tägliche (jährliche?) Entnahme der Marmorierten Forellen und der Äsche wären schließlich autonom (innerhalb der Fischerei: Bewirtschaftler gefragt!) zu überdenken und durch Aufklärungsarbeit zu begleiten. Offensichtlich hängt der prekäre Zustand dieser Leitfische nicht vorrangig von der Entnahme ab, doch würden ihr Bestand und die Glaubwürdigkeit der Fischerei als bedachte und zeitgemäße Nutzung davon profitieren. ■

Text: Vito Adami



Fischerei „Braunsberg“ Ulten



Seit mehreren Jahren nun bewirtschaftet der Fischerverein Lana-Marling-Tschermes die im Besitz des Herrn Rupert J. Graf Strachwitz befindliche Fischerei „Braunsberg“ im Ultental. Abwechslungsreich ist diese Fischerei, sie umfasst 51 km Fließgewässer, drei Stauseen mit zusammen 173 ha und acht Hochgebirgsseen mit insgesamt 14,5 ha Wasserfläche. Diese Vielfalt zu bewirtschaften ist für den Verein eine spannende Herausforderung.

Offen und großteils nach Landesgesetz werden die drei Stauseen bewirtschaftet. Mit zwei Angelruten hat hier der Fischer die Möglichkeit, verschiedene Angeltechniken- und Systeme zu versuchen. Gefangen werden vorwiegend Regenbogen- und Bachforellen, wobei auch mancher Saibling und von Kennern sehr geschätzte Barsche gelandet werden. Meistens umrahmt ein guter Fang einen schönen Familienausflug. Die Fischerei in den drei Stauseen ist bis 15. Oktober offen.

Idyllische, unbebaute Flußstrecken machen das Angeln in der Falschauer zum Erlebnis. Dieser Bach, eingestuft in eine

erste Klasse in der biologischen Gewässergüte der Autonomen Provinz Bozen, beginnend ab der Ohrwalder Brücke (vor St. Pankraz) auf ca. 700 m bis hin nach St. Gertraud auf 1.500 m Meereshöhe, wird restriktiv bewirtschaftet.

Der erste Abschnitt Nr. 267 der Falschauer ab der Ohrwalder Brücke bis zum Stausee St. Pankraz ist als Marmorata-Gewässer eingestuft. Hier darf, wie in der nachfolgenden Strecke Nr. 265 vom Stausee St. Pankraz bis zum Zogglers Stausee (St. Walburg) mit der klassischen Fliege, Nympe, Streamer als auch mit Blinker oder Spinner, jedoch nur mit einem Angelhaken ohne Widerhaken geangelt werden. Die Falschauer ab dem Zogglers Stausee bis nach St. Gertraud ist als reine Fliegenstrecke ausgewiesen, wobei nun seit der heurigen Saison diese Strecke ab der Brücke von St. Nikolaus Dorf bis nach St. Gertraud als „catch and release“ Abschnitt gilt. Im kristallklaren Wasser dieser Abschnitte ist die schön gezeichnete Bachforelle heimisch.

Ab Mitte Juni können die acht Hochge-

birgseen befischt werden. Es befinden sich auf der orografisch rechten Talseite der Alpaner- Seefeld- Schrumm- Spitzen-see, auf der gegenüberliegenden Seite der Falkomai- die Plomboden- und Kofelrasterseen.

In diesen Bergseen, alle über 2.000 m Meereshöhe gelegen, ist in Zusammenarbeit mit der Landesfischzucht das Projekt „FZ-10-1 Wildfänge und Vermehrung des autochthonen Seesaiblings“ in Arbeit. Der dort bereits befindliche Seesaibling sollte in diesen sensiblen Seen im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung, langfristig als Stammfisch besiedelt werden.

Ausgabestellen für Tageskarten je nach Gewässer sind:

Restaurant Edelweiß St. Gertraud, Gasthaus Messner St. Nikolaus, Hotel Cafe Seerast St. Walburg, Gasthof Eggwirt St. Walburg, Bar Zu Wasser St. Pankraz, Tourismusverein Lana, Bar Vill Lana, Jagwag Marling, Pesca 2000 Bozen, Fischer KG Bozen, Peter Heil St. Pauls.

Weitere genaue Infos unter:

www.Fischerei-Braunsberg-Ulten.it ■



Teil 2: Geschichte des Fischereirechtes in Südtirol

Auswirkungen der Revisionspflicht für die Eigenfischereirechte

Der Großteil der heute in Südtirol weiterhin bestehenden Eigenfischereirechte hat seinen Ursprung in alten Schenkungen der damaligen Souveräne. Die Rechte waren deshalb häufig an die seinerzeitigen Gerichte bzw. an die verschiedensten Burgen im Lande gekoppelt.

Daneben besaßen auch die bischöfliche Mensa sowie einzelne Klöster und Gemeinden wie Eppan, Kaltern, Auer und Sterzing Eigenfischereirechte. Diesem Umstand dürfte es unter anderem zu verdanken sein, dass der – mit 17. Dezember 1925 festgesetzte - Verfallstermin für die Einreichung der Anerkennungsgesuche kaum versäumt worden ist. Gelegentlich stellten auch verschiedene Rechtsnachfolger bzw. Linien einer Adelsfamilie den Anerkennungsantrag für ein und dasselbe Fischereirecht im gleichen Flussabschnitt. Die vor allen an der Etsch und am Eisack bis Ende des 20. Jahrhunderts relativ häufig bestehenden Koppelrechte dürften außer auf frühere Erbteilungen teilweise auf diese Tatsache zurückzuführen sein. Die

zuständige Präfektur und gewissermaßen in zweiter Instanz auch das römische Land- und Forstwirtschaftsministerium beschränkten sich nämlich meistens darauf, jedes Gesuch einzeln – ohne jedwede Berücksichtigung eventuell aufliegender analoger Anträge für denselben Gewässerabschnitt – zu überprüfen und anzuerkennen bzw. zu bestätigen. Irreführend war und blieb dabei bisweilen die Textformulierung in den entsprechenden Dekreten, wo stets von einem ausschließenden Fischereirecht (*diritto esclusivo di pesca*) die Rede ist und niemals auf etwaige, am selben Gewässerabschnitt bestehende Koppelrechte Bezug genommen wird. Einzelne Rechtsinhaber vertraten deshalb die Ansicht, sie wären die einzigen Fischereiausübungsberechtigten in bestimmtem Flussabschnitt, und sprachen somit anderen Koppelrechtsinhabern ihre Legitimation zum Fischfang ab. Diese Interpretationsschwierigkeiten wurden schließlich in vielen Fällen nicht juristisch sondern praktisch gelöst. Besonders nach dem zweiten Weltkrieg begannen nämlich einzelne Fischereivereine wie jener von Meran und später auch jener von Brixen bzw. der spätere F. V. Eisacktal mit dem systematischen Kauf der

Eigenfischereirechte in ihrem Einzugsgebiet und sorgten dadurch für eine Art Flurbereinigung bei den Eigenfischereirechten. Doch nach diesem Vorgriff zurück zu den Auswirkungen der nach dem italienischen Recht erforderlichen, verwaltungsmäßigen Anerkennung der Eigenfischereirechte. Die dazu einsetzende Rechtsprechung bestätigt bis in die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts unter anderem, dass seit der Einigung Italiens Eigenfischereirechte an öffentlichen Gewässern durch Besitz seit undenklichen Zeiten oder durch Ersitzung nicht mehr erworben werden können, sowie dass die Eigenfischereirechte nur in dem Ausmaß der behördlichen Anerkennung und nicht in dem ursprünglichen – eventuell größeren oder auch kleineren – Umfang geltend gemacht bzw. ausgeübt werden dürfen. Dies auch deshalb, da nach Erkenntnis des Obersten Wassergerichtshofes (*Tribunale Superiore delle Acque*) von der Nicht-Belastung der öffentlichen Gewässer mit Rechten zugunsten Dritter auszugehen ist und folglich stets der Titel des Eigenfischereirechtes nachgewiesen werden muss. Neu gegenüber der altösterreichischen Regelung war ferner, dass gemäß Artikel 28 des E.T. Nr. 1604/1931



Abb. 3 - Während der faschistischen Ära ausgestellte Lizenz fürs Freizeitangeln (*pescatore dilettante*)

die Fischereirechtsinhaber ihr Recht wegen Nichtausübung oder wegen gesetzeswidriger Ausübung desselben über einen Zeitraum von drei aufeinander folgenden Jahren verlieren. Mit dem Landesfischereigesetz wird der, für das Erlöschen von Eigenfischerei- und Tafelrechten erforderliche Zeitraum der Nichtausübung oder gesetzeswidrigen Ausübung auf fünf Jahre angehoben werden. Wie am Beginn dieses Absatzes bereits festgehalten, ist der – mit 17. Dezember 1925 festgesetzte – allgemeine Verfallstermin für die Einreichung der Anerkennungs-gesuche kaum versäumt worden. Nach der Veröffentlichung des Verzeichnisses der öffentlichen Gewässer der Provinz Bozen im Jahre 1942 unterließen es aber manche Inhaber einer „Fischereigerechsamkeit“, fristgerecht die erforderliche Anerkennung zu beantragen. Nur aufgrund der kurz geschilderten staatlichen Revisionspflicht sowie deren Durchführung in unserem Lande lässt sich somit die Tatsache erklären, dass heute:

- a) verschiedene im Grundbuch zu Lasten von öffentlichen Wasserparzellen eingetragene bzw. im A2-Blatt der herrschenden Liegenschaft vermerkte Eigenfischereirechte nicht ausgeübt werden dürfen. Sie alle sind nämlich im Verwaltungswege nie anerkannt oder bestätigt worden,
- b) mehrere Eigenfischereirechte bestehen, die im Grundbuch überhaupt nicht aufscheinen,
- c) öfters der Umfang von grundbücherlich verankerten Eigenfischereirechten nicht mit jenem des Fischwasser-Kataster, in diesem sind sämtliche Fischereirechte eingetragene, übereinstimmt.

Fischwasserbewirtschaftung und Fischereiausübung in der Zwischenkriegszeit

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren in den Städten Bozen, Meran und Brixen Bezirksfischereivereine entstanden. Der Großteil der Gewässer wurde aber weiterhin – entweder im Auftrag der Rechtsinhaber oder in Eigenverantwortung als Pächter – beruflich befischt. Aber auch im ältesten erhaltenen Pachtvertrag des Fischereiver-eins Meran und zwar in jenem mit dem Grafen Carl zu Brandis vom 23. Jänner 1920 behält sich ersterer „das Recht vor, die Fischerei (außer mit der Angelrute) mit allen sonstigen, gesetzlich zulässigen Geräten insbesondere auch mit Netzen und Reusen

zu betreiben, da dies zu einer geordneten Bewirtschaftung des Fischwassers z. B. zur Erbeutung großer Raubfische, zum Fange der Laichfische, welche zur künstlichen Fischzucht benötigt werden, unbedingt notwendig ist“. Zumindest indirekt ergibt sich daraus, dass der Fischfang großteils gewerblich betrieben und das Fanggut (lebend!) überwiegend an die örtliche Gastronomie verkauft wurde (mündliche Bestätigung von Ubaldo Schiefer, dem einzigen noch lebenden Berufsfischer Südtirols). Dies spiegelt auch eine 1938 vorgenommene Ergänzung zum E.T. der Fischereigesetze Nr. 1604/1931 wieder, mit welcher vier verschiedene Kategorien von staatlichen Fischereilizenzen eingeführt wurden, für welche jährlich entsprechende Konzessionsgebühren zu entrichten waren. Im Einzelnen gab es die Kategorien:

- A) für die Berufsfischer. Nur diese erlaubt den Einsatz der verschiedenen Netze.
- B) für das Fischen mit Angelrute und Weitwurfrolle
- C) für das Fischen nur mit Angelrute und
- D) als so genannte Ausländerlizenz, wobei dieselbe – im Gegensatz zu der fünfjährigen Gültigkeit der drei erstgenannten Kategorien – drei Monate nach der Ausstellung wieder verfiel.

Dem damaligen Zeitgeist und Naturverständnis entsprechend lässt sich die wirtschaftliche Bedeutung der Binnenfischerei auch daran erkennen, dass man – ähnlich wie bei der Jagd – zwischen Fried- und Raubfische unterschied. Letztere, so der Hecht hatten nämlich keine Schonzeit. Andererseits gab es zur Steigerung des Ertrages einen in der Regel alljährlichen Besatzzwang, wobei das so genannte Schutzkonsortium für die Fischerei im Tridentinischen Venetien als Behörde bzw. die Aufsichtsorgane die Beteiligung an dieser Bewirtschaftungsmaßnahme (campagna ittiogenica) bestätigen mussten.

Übergang der Zuständigkeit an die Region

Mit dem ersten Autonomiestatut wurde 1948 die Gesetzgebungsbefugnis im Fischereibereich an die Autonome Region Trentino-Südtirol übertragen. Im Gegensatz zum Jagdsektor kam es aber trotz verschiedener Initiativen nicht zur Verabschiedung eines regionalen Fischereigesetzes, auch weil die Vorstellungen in den beiden Provinzen besonders im Hinblick auf die Frage nach dem

Erhalt oder der Abschaffung der Eigenfischereirechte voneinander abwichen. Und wie sich später zeigen wird, werden die beiden Provinzen diesbezüglich auch völlig getrennte Wege beschreiten.

Vorerst nochmals zurück zur Region: Diese war von Anfang an bemüht, die in der faschistischen Ära überwiegend auf eine Ertragssteigerung (sviluppo della pescosità) ausgerichtete Fischwasserbewirtschaftung auf eine stärkere ökologische Basis zu stellen. Dazu erließ die Regionalregierung verschiedene Dekrete: 1956 wurde auf der gesamten Etsch der Gebrauch des sogenannten Pärm (guada) d. h. eines bei trübem Hochwasser vom Ufer aus eingesetzten Sacknetzes in der Form eines großen Keschers verboten. Und 1965 wurde für Südtirol praktisch die erste Schonstrecke ausgewiesen, wengleich dieser Name in dem Dekret des Präsidenten des Regionalausschusses vom 31. Mai 1965, Nr. 78, überhaupt nicht vorkommt. Mit diesem wird nämlich nur verfügt, dass im Großen Kalterer Abzugsgraben zwischen dem Seeauslauf und der Brücke des Kuchlweges „auf unbestimmte Zeit ein Fischereiverbot erlassen“ ist, um die verschiedenen zur Laichzeit sich dort aufhaltenden Fischarten zu schützen (diese Verfügung ist heute noch in Kraft!). Ansonsten war die Fischereibehörde überwiegend mit der Auslegung bzw. Klärung der verschiedenen Bestätigungsdekrete für Eigenfischereirechte beschäftigt. ■

Text & Fotos: Dr. Heinrich Erhard

In der nächsten Ausgabe lesen Sie den 3. Teil: Neuregelung durch das Land Südtirol



Abb. 4 - Vorschlag des damaligen Passerbewirtschafters für den Pflichtbesatz 1938

Projekt: Die Passer und ihr Fischbestand - Grundlagenerhebung zur Verbesserung des Fischlebensraumes und des Fischbestandes

Die Passer entspringt dem Timmelsjoch und ist mit 42,6 km Länge einer der größten Zuflüsse der Etsch. In den letzten Jahren konnte in der Passer ein Rückgang des gesamten Salmonidenbestandes, insbesondere aber der Reproduktion und der Jungfische nachgewiesen werden. Die vom Amt für Jagd und Fischerei durchgeführten Bestandskontrollen belegen diesen Rückgang:

Im Jahre 2010 wurde deshalb in einer Zusammenarbeit von Landesfischzucht, Abteilung Wasserschutzbauten und dem Amt für Jagd und Fischerei ein Gemeinschaftsprojekt ins Leben gerufen. Ziel dieses Projektes ist die Ursachenermittlung des Fischbestandes und ein wieder funktionierendes Gewässersystem Passer mit sich selbst erhaltenden autochthonen Fischbeständen herzustellen. Unterstützt wird dieses Projekt durch die Mithilfe des Fischereivereins Meran, der Schildhöfe und von Schiefer Ubald.

Das Projekt wurde in verschiedene Arbeitspakete aufgeteilt, um ein bestmögliches Ergebnis liefern zu können.

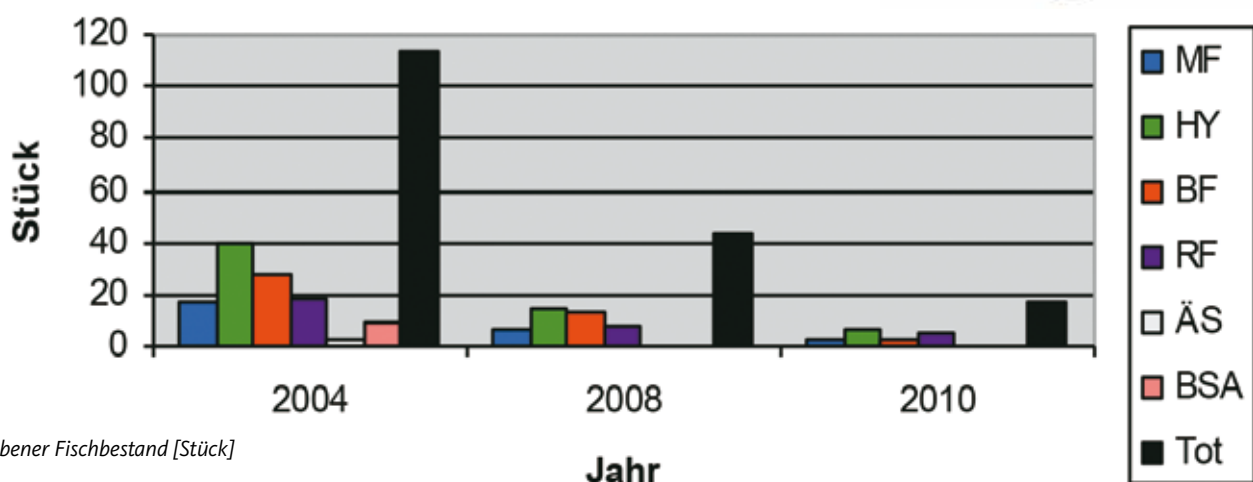


Örtlichkeit: Riffian – Lufer Brücke
Abgefischte Länge: 115m

Das erste Paket betrifft die Gewässerökologie, welche von der Landesfischzucht untersucht wird. Hierbei soll im gesamten Bereich der Passer die biologische Gewässerqualität, die chemische Wasserqualität und das ökologische Potential I.F.F. erhoben werden.



Abfischungsergebnisse vor Beginn des Projektes



Erhobener Fischbestand [Stück]

Weiters werden die aktuell vorhandenen Laichplätze, die Vernetzung der Bereiche für Juvenilstadien und Adultstandorte kartiert. Es soll auch geklärt werden, ob Rückzugsmöglichkeiten in Seitengewässern während Hochwasserereignissen vorhanden sind.

Die Abteilung Wasserschutzbauten übernimmt das zweite Paket mit der Untersuchung der Ökomorphologie. Es soll ein grober Überblick zu den Geschiebefrachten im Einzugsgebiet der Passer und die derzeitigen Geschieberückhalteflächen gemacht werden. Dabei werden folgende Untersuchungen durchgeführt:

- Hydrologische Studie zur Ermittlung und Darstellung des Abflussgeschehens
- Ermittlung des aktuellen Geschiebetransportes einiger Korngrößen mit markierten Substraten (Farbkennzeichnung oder Peilsender)
- Durchgehende Vermessung des Flussbettes und Detailvermessung einiger charakteristischer Abschnitte
- Abschätzung der Transportkapazität sowie der Ab- und Umlagerungsprozesse
- Auswirkungen der Schutzbauten auf die Geschiebetransportkapazität
- Analyse der Deckschicht des Flussbettes und der angrenzenden Bodenschicht und deren Wasserdurchlässigkeit (Kolmatierung)

Das dritte Paket enthält die fischereilichen Maßnahmen und wird vom Amt für Jagd und Fischerei untersucht. Dabei wurden an sechs ausgewählten Probestrecken Besätze von markierten Jungfischen durchgeführt. Diese Besätze erfolgten im Frühjahr 2010 und 2011. Insgesamt wurden 40.000 Jungfische der Marmorierten Forelle in die einzelnen Probestrecken eingebracht. Die Markierung erfolgte durch das Entfernen der Fettflosse.

Zusätzlich wurden auch jene Marmorierten Forellen markiert, welche von den Fischereivereinen in die Passer besetzt wurden. Durch Elektroabfischungen der sechs Probestrecken wurde der Fischbestand, die natürliche Reproduktion und die Überlebensrate



Nur durch die große Mithilfe der Vereine konnte diese mühevollen Arbeit durchgeführt werden.

der Besätze ermittelt. Dabei handelte es sich um qualitative Abfischungen unter Mithilfe der Landesfischzucht und der Vereine, welche jeweils im Frühjahr und im Herbst durchgeführt wurden.

Im Herbst 2013 soll eine quantitative Befischung der sechs Probestrecken

und weiterer repräsentativer bzw. ausgewählter Strecken erfolgen, um genauere Aussagen tätigen zu können. Ein weiterer Punkt, der untersucht wird, ist der Einfluss der fischfressenden Vögel in der Passer. Diese zwölfmonatige Untersuchung erfolgt von Oskar Niederfringer. ■

Autor: Amt für Jagd und Fischerei

Südtiroler auf Angelurlaub



Andy (Angelini), Patrick (Steurer) und Tutzer (Helmut) in Mission Anegada 2012
Trotz widrigster Wetterverhältnisse in der Karibik, gelang es dem KdbF Karibik Team, die Mission "Tarpon from land" zu erfüllen.

Mission Anegada 2012

Auf der Hinreise wütete ein "thunderstorm" über der Karibik, wobei sich Anegada (British Virgin Islands) im Auge befand. Daher und weil die lokale Flughafencrew (2 Personen mit gelassener Arbeitshaltung) bereits Feierabend beschloss, musste das Team auf Tortola, der Hauptinsel (ca. 20 km vom Ziel) landen und übernachten. Kurz einen weiteren Flug für den Folgetag organisiert, ging es am nächsten Tag weiter und nach mehr-

maligem Umkreisen der Insel mit einem Sportflugzeug, war auch schon der Flugplatz in Sicht. Bei diesem Regen landen nur KdbF-ler!!!


Anegada hat 300 Einwohner und sehr begrenzten Tourismus. Aufgrund dieses Umstandes kennt man nach einer Woche bereits 70% der Inselbewohner. Die Location (unsere Villa auf Anegada) "Lavadabreeze" ist eine Topadresse und Fischen auf Barracuda, Haie, Blue Runner, Grou-

per, Rochen und ähnliches kann direkt von der hauseigenen Beach erfolgreich betrieben werden. Außer Tarpons – die halten sich auf der Südseite in den Flats auf. Jedoch war dort aufgrund der Wetterkapriolen das Wasser aufgewühlt und trüb. Kein Tarpon in Sicht.

Also wurde zwischenzeitlich mal Beachfishing betrieben – beginnend mit Popperfishing. Ausgerüstet mit Spinnruten und geflochtenen Angelschnüren mit 40-



Südtiroler auf Angelurlaub



60lb, wurde bald die Unterdimensionierung bekannt. Patrick hatte einen Barracuda Biss, wobei die geflochtene wie ein 0,10 mm Vorfach durchtrennt wurde. Aufgerüstet mit Stahlvorfächern der Marke Großhecht, stellte sich auch dieses bald darauf bei Andy als zu schwach heraus. Folglich wurden die Megakabel aufgespannt, bei denen der eine oder andere Fisch auch dieses knackte, wenn er sich in der Schlaufe mit einem Zahn verhakte – denn das waren nicht normale Strandfische, sondern Kaliber der Sorte "Big Game Fishing". Erschwerend kamen Korallenriffe im Abstand von 20–50 Metern hinzu. Andy war dabei der erfolgreichste „Barracuda Hunter“

Die erste Woche ergab folglich:

- 2 Ammenhaie mit 1,51 und 1,41 m
- 2 Barracuda 1,37 m – 1,07 m
- 1 Stachelrochen
- 1 Zitronenhai 1,08 m
- diverse Bluerunner und Schwarzspitzenhaie (60–70 cm)
- 12–15 Bisse mit Schnur-/Stahlvorfachbruch – geflochtene Schnüre von 80–100 lb !!!!

Unmöglich die Starts vom Riff abzuhalten. In Gesprächen mit Einheimischen könnte es sich um Haie allgemein (> 2 m) handeln, bzw. Bullenhaie und Grouper. Für das nächste Mal ist eine Lösung anzustreben. In der zweiten Woche besserte sich das Wetter allmählich und im Anschluss des abendlichen Canadian-Cola beschlossen Helmut und Patrick zum Hafen zu fahren, um die letzten Äußerungen zu überprüfen: "Tarpons hängen nachts am Hafen rum – im Scheinwerferlicht". Kurz in den Jeep gehoppt und zum Hafen... und da waren sie... trotz rauen Windes... ganz an der Oberfläche... zurück zur Villa, Andy und Angeln an Bord und zurück zum Hafen. Gaaaaaaanz ruhig bis zum ersten Wurf....Tutzi im Redefluss ohne Luft zu holen und schon flog der erste Wobbler von Tutzi in die "Tarponherde"...und "BAAAMMMMMM"... "Fish on"(Originalzitat Tutzi)... ein mas-

siver Tarpon schraubte sich in die Luft, sah Tutzi in die Augen und pfefferte mit einer gewaltigen seitlichen Kopfbewegung den Wobbler Richtung Absender...nur 1 m neben der Köderschachtel... EIN ZEICHEN!!!! (Vergiss den Scheiß mit den Drillingen). Auch Andy hatte einen Biss auf Wobbler mit demselben Ergebnis. Twister und Bleikopfstreamer, sowie jede Art der Fliege wurden sträflich ignoriert. Darüber hinaus brachten sich die Tarpon an die Grenze des Lichts und der Wurfweite. Wer kann da ruhig sein und warten bis sie zurückkehren... richtig... NIEMAND.

Patty Pon entschloß sich nach erfolgtem "Wasserlesen" und "Analyse des Geschehenen" einen Köderfisch zu fangen. Anschließend filetiert und an Owner 4/0 er Einzelhaken präsentiert, erfolgte ein Biss. Anschlag, Sprung, ausgeschlitzt. Fazit: Bremse zu stark im Sprung. Neue Taktik: Anschlag nach 2–3 Sekunden – dabei Rolle mit Hand blockieren und gerade nach hinten anschlagen – Bremse selbst sehr leicht eingestellt. Dies vor Augen erfolgte bald der zweite Biss... eins, zwei, drei... Anschlag... BUMMM1, BUMMM2, BUMMM3... und schon flog der Tarpon aus dem Wasser... diesmal aber federte die Rute die Sprünge ab, dank der weichen Bremse. Nach weiteren Sprüngen und Fluchten ins Dunkle des Hafens, war es soweit, den Tarpon vorbei am Hafensteg Richtung "Landeplatz" zu dirigieren. Dies gelang sehr gut und der Tarpon spielte toll mit. Die Landung an einem Ufer mit Vorsprung ist eine eigene Übung für sich. Unzählige Male schien der Tarpon am Ende seiner Kräfte und setzte trotzdem immer wieder zu Fluchten mit Sprüngen an. Nach einer gefühlten Stunde, bäumte sich der Tarpon nochmals auf und raste 40–50 m Richtung freies Meer... nun endlich war er genug erschöpft um die Maulklemme anzusetzen. Andy Cuda behielt die Nerven und setzte die Klemme tadellos – ein großer Ruck und unser erster "SILVER KING" lag vor uns – 1,23 m – was für ein toller Fisch – das Tarpon Eis ist gebrochen nach 20.000 Flugkilometern!!!! Da sich das Wetter nicht

besserte, blieb die einzige Möglichkeit, den Tarpons am Hafen nachzustellen. Ergebnis der zweiten Woche:

- 5 Tarpons: 99 cm, 1,18 m, 1,23 m, 1,24m und 1,38 m
- 3 Barracuda: 1,08 m, 1,12 m, 1,18 m
- diverse Blacktip sharks (Minis)
- und unzählige verlorene Tarpons... und nie ein BOOT benutzt!!!!!!

Anegada hat uns jedenfalls nicht das letzte Mal gesehen und das nächste Mal spielt auch hoffentlich das Wetter mit (auf der Heimreise gab es SANDY als Nachtisch), neben den Brachialgeräten zum Fischen in der Nacht auf BULL shark und Grouper vom Ufer. ANEGADA HEIL – bis bald ■





**Wichtige Infos und
Veranstaltungen werden
ab sofort mittels
SMS-Mitteilung versandt**

Bitte teilen Sie uns Ihre Mobil-Telefonnummer mit, falls Sie daran interessiert sind: office@fischereiverband.it ■

**Tag der offenen Tür
und Fischertag in der
Landesfischzucht**

Am 31. August zwischen 10 und 16 Uhr findet in der Landesfischzucht zum zweiten Mal der Tag der offenen Tür und gleichzeitig auch der heurige Fischertag des Landesfischereiverbandes Südtirol statt. Alle Interessierten, ob Groß oder Klein, können sich über die Arbeiten in der Landesfischzucht informieren, die Fische in den Becken beobachten und so Einiges über die Fische in unseren Gewässern lernen. Kinder können beim Spielen von „Eins, Zwei oder Drei“ und anderen Spielen ihr Wissen unter Beweis stellen und beim Basteln einer Kieme oder in der Mallecke ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Zudem gibt es die Möglichkeit sich über eine Vielzahl von Themen rund um das Thema Gewässer und Fische zu informieren und in größerer Runde interessante Themen zu diskutieren.

Der Landesfischereiverband Südtirol wird seinen traditionellen Fischertag heuer gemeinsam mit dem Tag der offenen Tür der Landesfischzucht abhalten und dabei zum einen in gewohnter Weise für das leibliche Wohl aller Anwesenden sorgen, zum anderen für seine Mitglieder mit Rat und Tat präsent sein sowie Fischwassertageskarten und vieles andere verlosen. ■

**Bestimmung der Fischerlizenzen
italienischer Regionen 2013**

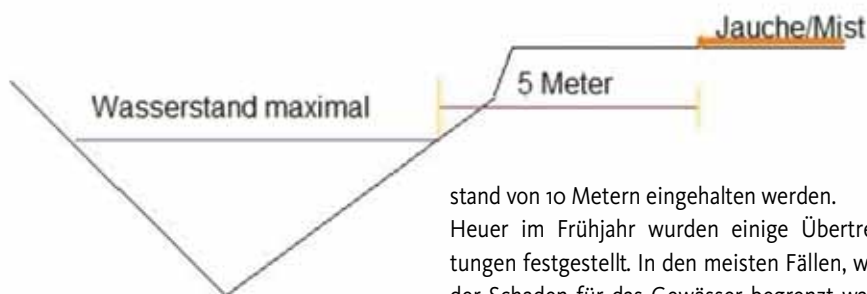
REGION	LIZENZ – Gültigkeit	Jährliche Steuer	Besondere Bedingungen
TRENTINO	JA – unbegrenzt	NEIN	Keine
AOSTATAL	NEIN	€ 16,00	Keine
PIEMONTE	NEIN	€ 22,72	Befreiung < 14 Jahre
LIGURIEN	JA – 6 Jahre	€ 32,02	Halbierter Betrag > 65 J. Befreiung < 14 Jahre Befreiung Beeinträchtigte
LOMBARDEI	JA – unbegrenzt	€ 22,72	Befreiung < 18 Jahre Befreiung > 65 Jahre Befreiung Beeinträchtigte
EMILIA-ROMAGNA	JA – 6 Jahre	€ 22,72	Befreiung < 12 Jahre, wenn in Begleitung Befreiung < 18 Jahre mit Kurs eines FV Befreiung > 65 Jahre Befreiung Beeinträchtigte
VENETIEN	NEIN	€ 22,72	14 – 18 Jahre € 4,54 Befreiung < 14 Jahre Befreiung > 70 Jahre
FRIAUL-JULISCH VENETIEN	JA – unbegrenzt	€ 55,00	Befreiung < 14 Jahre Befreiung Beeinträchtigte mit Lizenz € 22,00 14-18 Jahre, wenn in Begleitung
TOSKANA	NEIN	€ 35,00	Befreiung < 12 Jahre Befreiung Beeinträchtigte
UMBRIEN	NEIN	€ 35,00	Befreiung < 14 Jahre
MARKEN	JA – 6 Jahre	€ 25,00	Befreiung < 14 Jahre
LATIUM	JA – 6 Jahre	€ 5,16	Befreiung < 14 Jahre, wenn in Begleitung
ABRUZZEN	JA – 6 Jahre	€ 22,72	Keine
MOLISE	JA – 6 Jahre	€ 22,72	Keine
KAMPANIEN	JA – unbegrenzt	€ 22,72	Keine
BASILIKATA	JA – 6 Jahre	€ 22,72	Befreiung < 14 Jahre, wenn in Begleitung Befreiung > 65 Jahre
APULIEN	JA – 6 Jahre	€ 45,00	Keine
KALABRIEN	JA – 6 Jahre	€ 22,72	Befreiung < 14 Jahre
SIZILIEN	JA – 6 Jahre	€ 6,71	Keine
SARDINIEN	JA – 5 Jahre	NEIN	Keine

- **Fischen auch ohne Lizenz** für Interessierte und Jugendliche die vielleicht noch Fischer werden wollen am Fischerteich Untersee in Vahrn bei Brixen
- Forellen und Saiblinge bis 70 cm Länge
- Günstige Gruppentarife sowie Sonderkonditionen für Schulen können angeboten werden.
- Gerne hilft das Aufsichtspersonal den Anfängern
- In der gemütlichen Fischerstube am Fischerteich gibt es köstliche Fischgerichte und Hausmannskost



Gastbetrieb Fischerstube/Sportfischerei
am Untersee in Vahrn bei Brixen
Montag Ruhetag • Tel. +39 3391370409
info@fischen.it • www.fischen.it

Vorschriften bei Ausbringungen von Jauche und Spritzmitteln



Für unsere Aufseher wird präzisiert, dass laut Dekret des L.H vom 21.1.2008 bei Jaucheausbringungen neben natürlichen Wasserläufen und neben künstlichen Abzugsgräben des Hauptabflussnetzes ohne Damm, immer ein Mindestabstand von 5 Meter von der höchsten Wasserstandgrenze waagrecht zum angrenzenden Feld, eingehalten werden muss. Verboten ist auch die Ausbringung von Jauche auf wassergesättigten und überschwemmten Böden sowie auf Böden mit anstehendem Grundwasser oder mit aktiven Rutschungen. In den Wintermonaten ist die Ausbringung von Mist, Kompost, Jauche, Gülle und Kunstdünger vom 1. Dezember bis Ende Februar des Folgejahres verboten. Für Spritzmittelausbringungen in der Nähe von Flüssen, Bächen und Entwässerungsgräben, auch wenn sie klein sind, gilt laut Dekret des L.H vom 21.1.2008 Folgendes nämlich, dass die Ausbringungen so erfolgen müssen, dass das Oberflächengewässer nicht verunreinigt wird. Ein Mindestabstand ist laut Dekret des L.H vom 21.1.2008 bei Spritzmittelausbringungen leider nicht vorgesehen. Bei kleinen Gewässern ist der Schaden meist viel größer, da die Konzentration der Einleitung viel größer ist. Besonders in kleinen Bächen und Gräben, wo sich die Fische reproduzieren, ist der Schaden meist fatal. Das Wichtigste für die Fischerei ist besonders, diese Gewässer besser zu schützen, damit die natürliche Reproduktion wieder möglich wird.

Neben natürlichen Seen muss ein Mindestab-

stand von 10 Metern eingehalten werden. Heuer im Frühjahr wurden einige Übertretungen festgestellt. In den meisten Fällen, wo der Schaden für das Gewässer begrenzt war, wurden vorerst nur Verwarnungen ausgestellt. Sollte bei den Übertretern in den nächsten fünf Jahren wieder ein Vergehen festgestellt werden, wird die doppelte Strafe fällig. Hier sollten unsere Aufseher in der Zukunft ruhig etwas genauer hinschauen und Ausbringungen neben den Wasserläufen kontrollieren. Wenn eine Übertretung festgestellt wird, sollte der F. Aufseher sofort versuchen, den Verursacher zu überzeugen, die Ausbringung zu stoppen. Es empfiehlt sich auf jeden Fall, sofort die Forststation der jeweiligen Ortschaft zu informieren und einen Mitarbeiter anzufordern. Jeder Aufseher sollte immer das Diensthandy der jeweiligen Forststation haben, um auch außerhalb der normalen Dienstzeiten reagieren zu können. Sollte eine direkte Einleitung von Jauche in das Gewässer festgestellt werden, muss schnell gemeinsam entschieden werden, welche weiteren Schritte unternommen werden müssen. In extremen Fällen sollte man eine Einleitung über die Nummer 115 melden. Auf jeden Fall muss nachträglich ein Dienstbericht der Forststation mit Fotos erstellt werden und diese dann dem Amt für Gewässerschutz übermittelt werden. ■

Rudi Messner – LFVS

Andrea Ragazzoni vom Amt für Fischerei

**Infos für Pegelmessungen
und Restwassermessungen** unter
Tel. 330 405202

Behälter für Gewässerproben zur Verfügung gestellt vom Landeslabor, können von Fischaufsehern kostenlos abgeholt werden. Sollten vermutliche Giftwasser- oder Schmutzwassereinleitungen festgestellt werden, ist es wichtig, diese Flüssigkeiten in geeignete Behälter abzufüllen. Besonders bei vermutlichen Ölfüssigkeiten oder chemischen Flüssigkeiten sind normale Behälter nicht geeignet. Ebenso können die Fischaufseher **Grüne Leibchen** und **hellbraune Käppchen** mit den Logos der Landesfischereiaufseher, Vordrucke von Beschlagnahme-Protokollen sowie Aufseherschilder für Autos bei Frau Margareth im Büro des Landesfischereiverbandes, am Montag oder Mittwoch zwischen 13 und 17 Uhr zum Selbstkostenpreis abholen.



Landesfischereiverbandes

Innsbrucker Straße 25
(Campillcenter)
39100 Bozen
Tel. 0471 972456
office@fischereiverband.it ■



Wer an einer Plakette für Fischaufseher zum Preis von € 20,00 interessiert ist, möge sich bitte im Büro des LFVS melden.



Fachtagung

„Die Zukunft der Marmorierten Forelle in Südtirol“

Am Samstag, dem 6. April 2013 fand im Land- und Forstwirtschaftlichen Versuchszentrum Laimburg die Fachtagung zum Thema „Die Zukunft der Marmorierten Forelle in Südtirol“ statt. Landeshauptmann Luis Durnwalder, welcher auch Landesrat für Fischerei ist, begrüßte mit Abteilungsdirektor Michael Oberhuber die Gäste und Vortragenden, und hielt eine eindrucksvolle und viel beachtete Einführungsrede zur Fischerei und deren Problemen und Freuden in Südtirol. Eingeladen zur Fachtagung haben der Landesfischereiverband Südtirol und das Land- und Forstwirtschaftliche Versuchszentrum Laimburg. Gekommen sind Vertreter der Behörden und Ämter und viele Verantwortliche aus der Fischerei aus allen Teilen des Landes. Besonders erfreulich war auch die Anwesenheit vieler Fischerinnen und Fischer.

In den letzten 15 Jahren wurde in Südtirol sehr viel an der Marmorierten Forelle und an ihrem Schutz in den Gewässern gearbeitet. So wurden z.B. vom Amt für Jagd und Fischerei die Marmoratazone und Pufferzonen festgelegt und das Schonmaß erhöht, von der Abteilung Wasserschutzbauten wurden Renaturierungsprojekte durchgeführt und Wanderhindernisse beseitigt, im Versuchszentrum Laimburg wurde die Marmorierte Forelle genetisch untersucht, die Vermischung mit der Bachforelle zurückgedrängt. Seit 3 Jahren werden jährlich gut

3.000.000 Eier der Marmorierten Forelle gewonnen, die zu großen Teilen als Eibersatz in die Gewässer eingebracht werden. Vor allem wurde 2011 der Fischereifonds gegründet, durch den es nun zusätzlich möglich ist, unsere Fischbestände weiter zu stützen.

Um mehr über die Arbeit an der Marmorierten Forelle und deren Wert für Südtirol zu erfahren, nahmen 70 Teilnehmer an der Fachtagung teil. Die 10 Vorträge der Tagung waren sehr vielfältig und es konnten viele Schwerpunkte gesetzt werden. So wurde ein thematischer Bogen gezogen von der Biologie und Ökologie der Marmorierten Forelle, über die Genetik hin zu Bewirtschaftung und Förderung der Marmorierten Forelle.

Die verschiedenen Institutionen des Landes hatten die Möglichkeit, ihre Arbeit an der Marmorierten Forelle vorzustellen. Peter Gasser, Leiter der Landesfischzucht, sprach über die Arbeit der Landesfischzucht, die Auswahl von Zuchtfischen, um die Hybridisierung mit der Bachforelle zurückzudrängen, die Produktion der Marmorierten Forelle, die zukünftigen Herausforderungen einer Zucht im Spannungsfeld zwischen Gewässern, Bewirtschaften und Fischer und über die Projekte, die in der Landesfischzucht durchgeführt werden. Direktor Erhard stellte die Arbeiten des Amtes für Jagd und Fischerei an der Marmorierten

Forelle vor und erklärte, dass bereits 1976 bei einer internationalen Tagung festgehalten wurde, dass „jedenfalls große Anstrengungen unternommen werden müssen, um [...] die Marmorierte Forelle in unseren Gewässern zu halten.“

Auch Andreas Riedl berichtete über den Wert der Marmorierten Forelle für die Fischerei und stellte fest, dass der Wert nicht nur vom Materialwert abhängig gemacht werden kann, dass vielmehr eine Art umso „wertvoller“ ist, je seltener sie ist und je aufwendiger die Maßnahmen zum Schutz und zum Erhalt dieser Art sind. Weiters wies der Präsident des Landesfischereiverbandes auf den Gefährdungsgrad der Marmorierten Forelle hin. Sie kommt im Anhang II der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinien vor und gehört damit zu jenen Arten, für die eigene Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen. Zudem zeigte er auf, welche Gefährdungen es für die Marmorierte Forelle bei uns im Land gibt (z.B. Schwall, Stauraumpflungen, Wanderhindernisse...).

Günther Unfer von der Universität für Bodenkultur Wien sprach über die Methoden, Möglichkeiten und Grenzen der Bewirtschaftung und stellte fest, dass vor allem ein intakter Lebensraum die Grundvoraussetzung für einen gesunden Fischbestand ist.

Diesbezüglich referierte auch Giorgio Carmignola, nämlich über die Umsetzung der Umweltpläne und die strukturellen



Maßnahmen, die durch die Umweltgelder ausgeführt werden können. Sehr begeistert waren die Zuhörer auch von den beiden Vorträgen des FV Bozen und des FV Meran. Vito Adami (FV Bozen) berichtete über seine mehr als 50 Jahre Erfahrung mit der Zucht der Marmorierten Forelle und Ernst Egger (Präsident FV Meran) sprach über die Erfahrungen die der Verein in den letzten Jahren mit dem Besatz von Eimaterial gemacht hat. Alle Anwesenden waren vor allem auch von den mitgebrachten und selbstgebaute Brutboxen begeistert. Aus der Wissenschaft der Biologie und der Genetik haben einleitend Josef Dalla Via und dann Andreas Meraner von der Fondazione Edmund March und Steven Weiss, Genetik-Professor an der Universität Graz, berichtet. Interessant waren viele Wortmeldungen, rege Diskussionen zeigten, wie hoch der Wissens- und Forschungsbedarf ist, aber auch, wie kontrovers die Bedürfnisse, An-

sichten und Wünsche sind. Abschließend wurde der eindringliche Wunsch der Fischerei bekräftigt, diese Veranstaltung in bestimmten Zeitabständen zu wiederholen und allgemein den gemeinsamen Informationsaustausch und die gemeinsame Diskussion inten-

siver zu pflegen. Die Vorträge liegen beim Veranstalter auf, gern kann über Teilbereiche der Themen in kleinerer und größerer Runde in nächster Zeit intensiv zusammen gearbeitet werden. ■

Barbara Pichler und Peter Gasser, Landesfischzucht, Gutsverwaltung Laimburg

Jährliche Finanzmittel der Energiewirtschaft für Lebensraum und Populationsstützung

Für die nächsten 3 Jahre sind jährlich aus den bereitgestellten Mitteln der E-Wirtschaft in etwa folgende Summen in Euro vorgesehen (Daten Carmignola, Sel-AG):

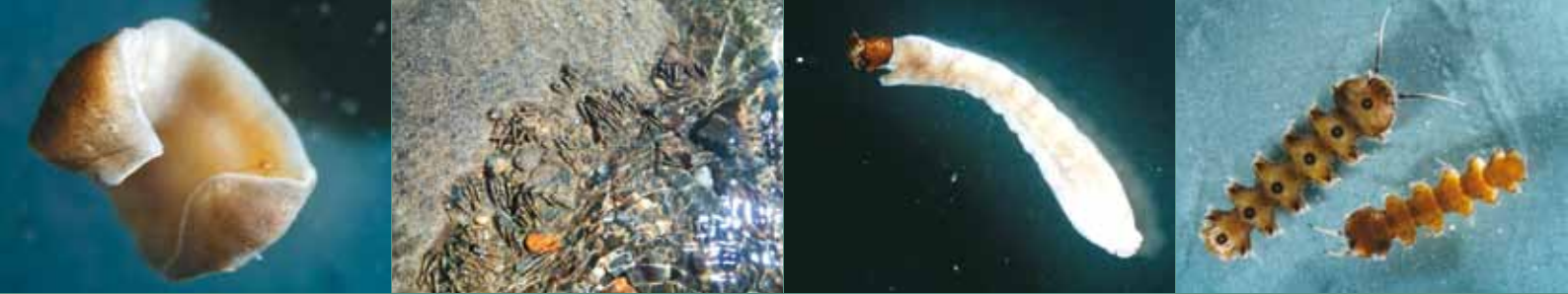
• Ausgleichsmaßnahmen durch E-Werk-Betreiber an Kraftwerken und Gewässern (Fischscheuchanlagen, Vegetationsgürtel, Gewässermorphologie, Monitoring Restwasserstrecken, umweltverträgliche Spülvorgänge, Studie Reduzierung Auswirkungen Schwallbetrieb ...):	1.990.000 €
• Umweltmaßnahmen am Gewässer durch das Land (Renaturierung, Gewässeraufweitung, Fischpassierbarkeit, Anbindung Seitengewässer, Uferschutzstreifen, Studien ökologischer Zustand...):	3.520.000 €
• Energiefonds Abteilung Wasserschutzbauten Renaturierungen	120.000 €
• Energiefonds ämterübergreifende Projekte Lebensraum	80.000 €
• Energiefonds Landesfischzucht Projekte im Bereich „Besatz und Defizitanalyse Gewässer“:	120.000 €
	5.830.000 €

• Energiefonds Landesfischzucht Vermehrung und Aufzucht für Besatz: 350.000 €

Diese Aufstellung zeigt, dass

- mehr als 90% der vorhandenen Mittel für den Schutz und die Verbesserung des Lebensraumes, und
- etwas mehr als 5% der vorhandenen Mittel für den Art-Erhalt, die Nachzucht und den Besatz mit Jungfischen zur Stützung der heimischen Fischbestände verwendet werden.

Peter Gasser, Landesfischzucht, Gutsverwaltung Laimburg



Erhebung der Gewässergüte

Der Zustand der Fließgewässer Südtirols wird laufend überprüft, wie es die Gesetze der EU und Italiens vorschreiben. An den über 100 Probepunkten, die auf die größeren Fließgewässer Südtirols verteilt sind, werden verschiedene biologische und chemische Parameter erhoben. Für das Gesamturteil werden alle Parameter zusammengefasst, wobei das schlechteste Ergebnis ausschlaggebend ist. Das Gesamturteil wird durch eine Güteklasse ausgedrückt, wobei die erste Güteklasse einem sehr guten Zustand und die fünfte einem schlechten Zustand entspricht.



Zustand	Güteklasse
sehr gut	1
gut	2
mäßig	3
unbefriedigend	4
schlecht	5

Zu den erhobenen Parametern gehören die biologischen Elemente Fische, Makrozoobenthos und Kieselalgen, sowie die chemischen Elemente, die zum sogenannten LIMeco zusammengefasst werden.

Fische

Die Erhebung der Fischfauna erfolgt mit-

tels Elektroabfischung und wird vom Amt für Jagd und Fischerei durchgeführt. Nach der Abfischung werden von jedem gefangenen Fisch verschiedene Parameter aufgenommen (Fischart, Größe, Gewicht, Besonderheiten, Foto) um ein genaues Bild von der vorhandenen Fischpopulation zu erhalten.

Mit den erhobenen Daten wird ein Index (indice dello stato ecologico delle comunità ittiche, ISECI) und somit eine Güteklasse berechnet. Dabei sind folgende fünf Parameter ausschlaggebend:

- das Vorhandensein von heimischen Arten;
- der biologische Zustand (Struktur der Altersklassen und Biomasse);

- das Vorhandensein von Hybriden (aus heimischen und fremden Fischarten);
- das Vorhandensein von fremden Fischarten;
- das Vorhandensein von endemischen Fischarten.

Makrozoobenthos

Als Makrozoobenthos werden alle mit freiem Auge sichtbaren wirbellosen Tiere, die am Gewässergrund leben, bezeichnet. Dazu gehören z. B. Krebstiere, Schnecken, Würmer sowie verschiedene Insektenlarven (Steinfliegen, Eintagsfliegen, Köcherfliegen, Käfer,...).

Die Beprobung des Makrozoobenthos wird vom Biologischen Landeslabor der





Umweltagentur durchgeführt und erfolgt mit einem feinmaschigen Netz. Aus dem gesammelten Material werden die Tierchen heraussortiert und anschließend unter dem Mikroskop bestimmt. Menge und Arten der verschiedenen Tierchen lassen auf verschiedene Umweltfaktoren wie Verschmutzung, Struktur und Wasserführung des Gewässers schließen.



Kieselalgen

Kieselalgen sind einzellige Algen, die in Gewässern auf Steinen, Pflanzen und dem Sediment vorkommen. Die Beprobung erfolgt durch das Biologische Landeslabor der Umweltagentur: mit Hilfe einer Zahnbürste werden die Kieselalgen entnommen und unter dem Mikroskop werden sie bestimmt.



Aus der Artenzusammensetzung kann man Rückschlüsse auf die Nährstoffverhältnisse eines Gewässers ziehen.

LIMeco

Die Abkürzung LIMeco steht für Livello di Inquinamento dei Macrodescrittori per lo

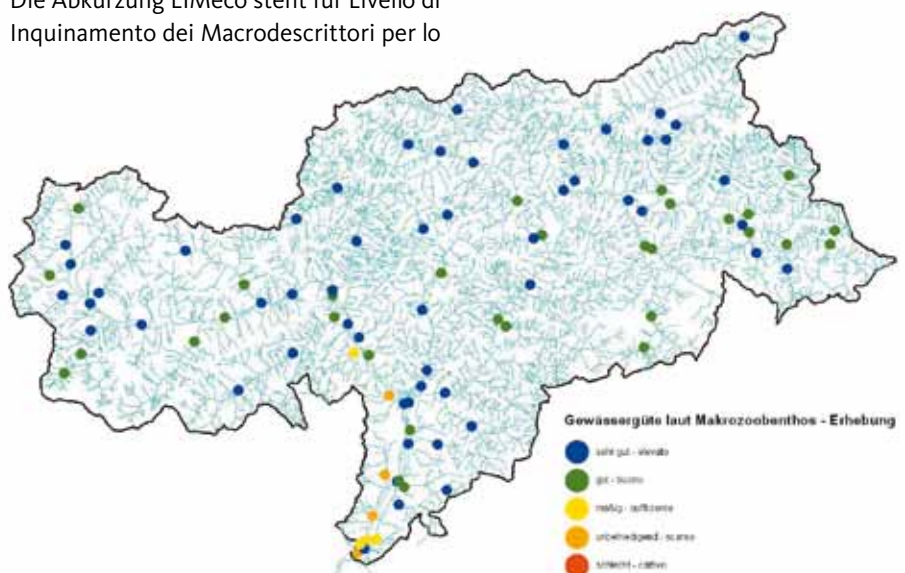
stato ecologico. Er ist eine einzelne Kenngröße, die die folgenden chemischen Parameter zusammenfasst: gelöster Sauerstoff, Ammoniakstickstoff, Nitratstickstoff und Gesamtphosphor. Die Probenahme und die Analysen werden vom Labor für Wasseranalysen durchgeführt.

Gesamturteil und Gewässergütekarten

Die Ergebnisse aller vorgestellten Parameter (auf der Karte sind beispielhaft die Ergebnisse des Parameters Makrozoobenthos dargestellt) werden zu einem Gesamturteil zusammengefasst und in Kürze auch online im GeoBrowser (<http://www.provinz.bz.it/informatik/themen/maps-webgis.asp>) einsehbar sein.

Mehr Informationen zur Erhebung der Gewässergüte sind im Internet unter <http://www.provinz.bz.it/umweltagentur/wasser/fliessgewaesser.asp> verfügbar. Dort findet man auch die Beschreibung und die Ergebnisse einzelner Flüsse.

*Text: Birgit Lösch, Biologisches Labor der Umweltagentur, Leifers
Fotos: Biologisches Labor und Amt für Fischerei*



Rückblick auf das Kormoranmonitoring im Winter 2012–13

Wie in einer früheren Ausgabe der Fischerzeitung angekündigt, ist im Winter 2012/13 unter starker Einbeziehung der freiwilligen Fischereiaufseher mit einer intensiven Beobachtung des Kormoranvorkommens begonnen worden. Die Aufseher haben bei einer wöchentlichen Kontrolle der betreffenden Gewässerabschnitte beobachtete Kormorane im Wasser, am Baum und im Flug aufgezeichnet. Diese Tageszählungen ergaben eine mittlere Kormoranpräsenz von 45 Vögeln im Zeitraum zwischen Mitte November und Ende März, mit einer Höchstanzahl von 93 Kormoranen. Nahezu dieselbe Anzahl (im Mittel 44 Stück) ergaben die Schlafbaumzählungen, welche vom Amt für Jagd und Fischerei organisiert wurden.

Die Tageszählungen von Kormoranen haben an Südtirols Gewässern folgende Häufigkeiten ergeben: 48% an der Etsch, 27% am Eisack (südlich von Kardaun so-

wie Stausee Franzensfeste), 15% Rienz (Stausee Mühlbach), 10% Kalterersee.

Maximale Gruppengröße beobachteter Kormorane im Winter 2012/13:

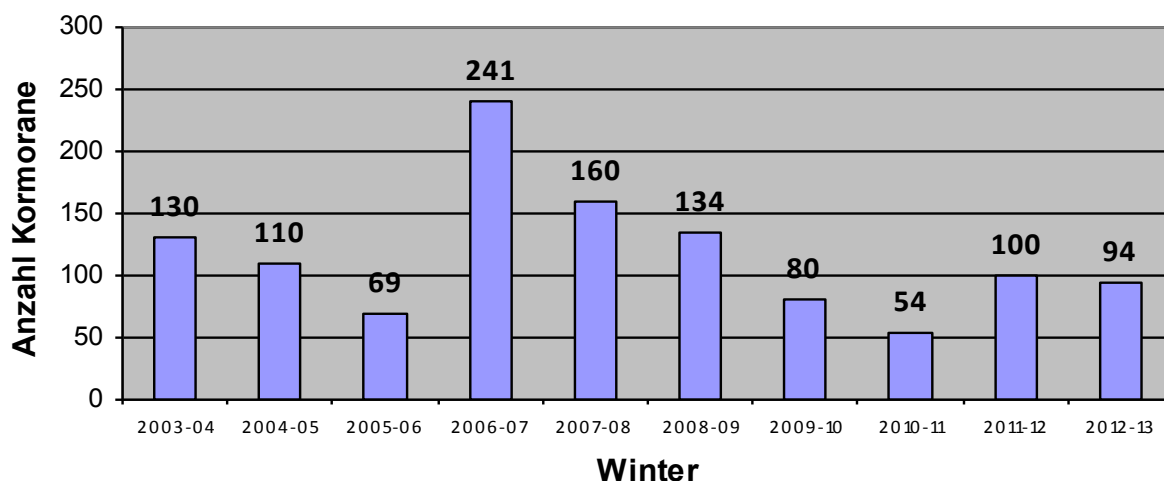
- Schlafbaum Auer am 23.1.13: 36
- Schlafbaum Bozen am 14.2.13: 62
- Schlafbaum Falschauerbiotop am 26.3.13: 22
- Stausee Olang am 22.11.2012: 13
- Stausee Mühlbach am 9.2.13: 21
- Stausee Franzensfeste am 9.2.13: 35
- Kalterersee am 18.2.13: 14
- Etsch bei Laag am 10.2.13: 79
- Eisack bei Mündung am 25.12.12: 46

Das Balkendiagramm lässt keinen zunehmenden Winterbestand an Kormoranen erkennen, trotzdem wird der fischfressende Großvogel als ernste Bedrohung für die Fischerei und den Schutz der von

der EU als prioritär eingestuften Arten, Äsche und marmorierte Forelle, wahrgenommen.

Das Managementprogramm für den Kormoran sieht den Versuch einer akustischen Vergrämung im Winter 2012/13 vor. Damit soll die Wirksamkeit einer solchen „leichten“ Maßnahme überprüft werden. Im Jänner wurde eine erste Vergrämung mit Knallkörpern versucht. Dabei wurden die drei Schlafbäume Auer, Bozen Süd und Falschauerbiotop besetzt, um allenfalls einen umgehenden Ortswechsel vom gestörten Schlafbaum zu einer anderen Schlafstätte beobachten zu können. Die ersten beiden Vergrämungen führten zu einer erheblichen Störung. Die Kormorane waren in den darauf folgenden Tagen nicht an den bekannten Schlafbäumen anzutreffen. Von der dritten Vergrämungsaktion an änderte sich das Verhaltensmuster: Es flog zwar ein Teil der Vögel auf, der sich aber

Kormoranzählungen 2003-2013 (max. Anzahl)





nach einiger Zeit wieder am Baum niederließen und auch durch wiederholtes Böllern nicht zum Verlassen des Schlafbaumes bewegt werden konnten. Auf die letzten der insgesamt acht Vergrämungsaktionen reagierten die Vögel kaum noch. Das fünfjährige Managementprogramm, positiv begutachtet von der Wildbeobachtungsstelle, sieht für den Winter 2013/14 die Möglichkeit schärferer Vergrämungsmethoden vor. Konkret können bei Erreichen eines gezählten Kormoranbestandes von 50 Stück Abschüsse vorgenommen werden, um Erkenntnisse über die Wirksamkeit der Vergrämung zu bekommen. Ein ausführlicher Bericht dient dann als Entscheidungsgrundlage für das Kormoranmanagement der darauf folgenden Jahre. ■

Text: Amt für Jagd und Fischerei

Projekt "Pro Acqua" von Eco Research, Bozen

Die Abwässer von Haushalten und Betrieben werden heutzutage durch moderne Kläranlagen gereinigt. Diese reinigen das Wasser von Schmutz und Schadstoffen, so dass den Flüssen von der Kläranlage weitgehend wieder reines Wasser zugeführt wird. Besonders Schwermetalle, aber auch persistente organische Schadstoffe wie z.B. Dioxine werden dadurch praktisch vollständig aus dem Schmutzwasser entfernt.

Leider trifft das aber nicht für alle Schadstoffe zu: Hormone, unabhängig ob natürlichen oder synthetischen Ursprungs sowie Arzneimittelrückstände können oftmals nicht durch den Klärprozess herausgefiltert werden. Diese Stoffe belasten unsere Gewässer und können zu negativen Auswirkungen auf Mensch und Tier führen. So können beispielsweise Hormonrückstände zu einer Verweiblichung der männlichen Forellen führen, was zur Unfruchtbarkeit dieser führt. Rückstände eines Schmerzmittels (Diclofenac) haben in bestimmten Regionen in Indien zu einem vollständigen Aussterben der Greifvogelpopulation geführt.

Zwar sind diese extremen negativen Auswirkungen noch auf bestimmte Bereiche limitiert, aber die Tatsache, dass der Medikamentenverbrauch sich schon seit geraumer Zeit alle zehn Jahre fast verdoppelt, sollte uns doch Anlass zum Nachdenken geben. Die vermehrte Verwendung von „Gene-

rika“ hat zwar geringere Kosten für den Patienten mit sich gebracht, doch weil eben diese Medikamente billiger sind, ist auch der Umgang noch sorgloser geworden und der Trend des vermehrten Arzneimittelkonsums ist leider eher noch beschleunigt worden.

Die Auswirkungen dieser Rückstände sind aber nicht nur auf die Wasserwelt (Fische und andere aquatische Lebewesen) beschränkt. Über den Fisch als Lebensmittel und das Trinkwasser können diese Schadstoffe ganz konkret wieder auf unsere Gesundheit einwirken. Um diesen neuen Bedrohungen zu begegnen, bzw. sich einfach einmal einen Überblick zu schaffen, wie konkret diese Auswirkungen auch in Südtirol bereits sind, ist das Projekt „Pro Acqua“ entstanden, das als FESR Projekt finanziell auch von der Europäischen Union gefördert ist. Dieses Projekt, das sich noch bis Ende 2015 erstrecken wird, hat zunächst die Erfassung dieser Schadstoffe im urbanen Wasserkreislauf als Ziel. Neben Zu- und Ablauf von Kläranlagen werden auch Fließgewässer und das Trinkwasser beprobt. In einer zweiten Phase werden in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut Mario Negri (Mailand) und der Universität Padua die erhobenen Daten analysiert. Dabei geht es vordergründig um eine möglichst vollständige toxikologische Charakterisierung. Die Pharma- und Hormonrückstände können durch Kombination ihre



Effekte noch verstärken. Ist ein Mix, ein sogenannter Cocktail dieser Substanzen vorhanden, kann man die möglichen Effekte nicht mehr mit einfachen Methoden abschätzen. Durch Computer-Simulationen, „molecular modelling“ und spezielle Programme werden wir versuchen die resultierende Toxizität zu bestimmen. Zudem werden wir auch durch in Vitro-Tests („High Content Screening“) mit speziell markierten Zellen die Toxizität direkt testen. Durch die Kombination dieser beiden Ansätze sollten wir genauere Daten zur Belastung der Südtiroler Abwässer bekommen. Diese sind dann die Ausgangsbasis dafür, um Techniken (z.B. Oxidation, Filtration) zu erproben, die eventuelle vorhandene toxische Substanzen aus dem Wasser entfernen können. Zunächst werden diese Techniken an einer Pilotanlage optimiert, um sie dann auch bei bestehenden Kläranlagen einzusetzen. Damit hoffen wir die Belastung der Fließgewässer zu reduzieren, in die ein Kläranlagenauslauf mündet. ■

Text: Werner Tirlor und Karl Mair



„Gesunde Gewässer – gesunde Landschaft – gesunde Menschen!“

Bericht von Otmar Grober

Auf Einladung des Südtiroler Fischereiverbandes war es am 21. März 2013 für mich als steirischen Flussbauer eine Freude schon beim Einführungsvortrag so viele interessierte Vereinsmitglieder begrüßen zu können. Im Vortrag wurden die Inhalte des bioenergetischen Flussbaus aufgezeigt und die wesentlichen Vorteile der speziellen Bauweisen generell für die Fischerei dargestellt. Am 22. April 2013 wurde beim Workshop auf die speziellen Möglichkeiten der unterschiedlichen Bautypen und ihre Anwendungen in der Natur eingehend beleuchtet. Mit der anschließenden Besichtigung eventueller Anwendungsstandorte an Etsch und Eisack schloss die auch für mich aufschlussreiche Begegnung in einer schönen Landschaft mit seinen wundersamen Menschen und eindrucksvollen Gewässern.

Beim Vortrag wurden die Vorteile des bioenergetischen Flussbaus im Kontext zu den bekannt bestehenden, oft aber notwendigen harten Verbauungsmaßnahmen hingewiesen.

Wenn die Menschen gerade in dem letzten Jahrhundert, mit ihren Bedürfnissen und oft fehlendem Verständnis für Vorgänge in der dynamischen Natur immer näher an die Gewässer herangekommen sind und oft nur mehr naturferne Lösungen zur Sicherheit beitragen können, bietet der neue bioenergetische Flussbau völlig neue Qualitäten und Ansätze mit Kosten sparenden Lösungen.

Arbeiten mit der Energie des Wassers bedeutet grundsätzlich: „Mit der Natur und nicht gegen das Wasser!“ Das neben der Kostenminimierung beim Bau und bei der fast nicht mehr erforderlichen Unterhaltung auch die Wassergüte in Richtung Naturalwerte angehoben werden, stellt neben der Naturnähe die entscheidende Verbindung zu den Interessen der Fischerei dar.

Gerade in einer Zeit, wo moderne Klärwerke wieder für klares Wasser sorgen, aber immer mehr Spurenelemente die Qualität des

Wassers belasten, wird man auf die Selbstreinigungskraft unserer Gewässer mehr Augenmerk richten müssen.

Wenn wir in diesem Lichte die bestehende Artenvielfalt und die damit verbundene harmonische Biozönose erhalten wollen, ist an vielen verbauten Gewässern ein behutsamer Rückbau die richtige Antwort für die Zukunft unserer Gewässer.

Wie es gerade in regulierten, linear ausgebauten Gewässern gehen kann, zeigen die einzelnen „In stream“ Bauweisen. Mit geringfügigen Eingriffen im Flussbett kann man je nach Gewässerart mittels Sohlgrundlenselementen wie Sichelbühne, Schnecke, Trichter die Fließenergie des Wassers vom Ufer in die Flussmitte lenken. Ein Uferschutz - wenn überhaupt noch erforderlich - kann auf ein überraschendes Minimum reduziert werden. Dadurch kann der vorhandene Uferbewuchs geschont und erhalten werden.

Mit der Verwendung von besonderen Steinqualitäten, möglichst aus den Quellgebieten, kann nachweislich auch über die Sekundärströmungen und die Dipoleigenschaften die Selbstreinigungskraft und die Struktur des Wassers angesprochen werden.

Ein völlig neuer Ansatz im Flussbau

Anstatt von kostenintensiven Aufweitungen unserer Gewässer, die oft in großem Stil Hand in Hand mit Bestandsrückgang begleitet werden, sollte man im Wandel des Klimas gerade in den Äschenregionen auf die Erhaltung kühler, belebter Gewässer mit Schatten spendendem Uferbewuchs größte Priorität legen. Wenn die Äsche weiterhin mit natürlichem Aufwuchs in unseren Gewässerräumen Platz finden soll, dann müssen wir besonders auf ihre Habitatsansprüche Rücksicht nehmen. Die Äsche braucht genau das, was unseren Gewässern schon oft verloren gegangen ist: Ruhige aber auch

Schnell fließende Abschnitte wechseln mit seichten Strecken und tiefen Kolken in kurzem Rhythmus. Weitgehend sind von diesen

Habitatsansprüchen auch die heimischen Bachforellen maßgeblich betroffen. Als mir noch keine der neuen physikalischen und bildgebenden Wasseruntersuchungsmethoden zur Verfügung standen, war ich in der Richtigkeit meiner Tätigkeiten, nur auf das Bestands-

verhalten der vorhandenen Fischarten angewiesen.

Somit kann der gute, natürliche Äschenbestand auch auf einen guten Gewässerzustand hinweisen. Er stellt somit gleichzeitig eine Herausforderung für verantwortungsbewusste Flussbauer auf dem Weg in die Zukunft unserer Gewässer dar.

Bei der anschließenden Begehung an relevanten Abschnitten an der Etsch, konnte man wie an vielen Gewässern, das vergangene Jahrhundert mit seinen linearen Regulierungsmaßnahmen beobachten.

Gerade hier würde sich für Südtirol auf Grund der Eigenheit seiner Gewässer, die Etsch mit universitär begleiteten, relativ kurzen Pilotprojekten am Ober- und Unterlauf regelrecht anbieten. So könnte man den zweckmäßigen Umfang für weitere zukunftsweisende Schritte europäischen Formates aufzeigen.

Denn: „Gesunde Gewässer – gesunde Landschaft – gesunde Menschen!“

In diesem Sinne möchte ich mich beim Vereinsvorstand und seinen Mitgliedern für die Einladung recht herzlich bedanken und viel Erfolg und Akzeptanz bei der Erreichung der gemeinsamen Ziele wünschen.

Es geht um die Erhaltung der Lebensadern in einem schönen Land mit seinem kristallklaren Wasser: Südtirol. ■



AITELFRIKADELLEN



Zubereitung

Auch Aitel, gleich wie Barben und andere Karpfenfische mittlerer Größe, haben ein zartes und leckeres Fleisch, sind aber reich an Gräten. Dadurch wird deren Zubereitung reichlich erschwert (aber nicht unmöglich gemacht!). Dies ist in den Küstengegenden der großen Seen sehr wohl bekannt, und zwar vor allem an den Ufern des Gardasees, wo der Aitel die Hauptrolle in vielen hervorragenden traditionellen Rezepten der Seeküche spielt: man braucht nur daran zu denken, dass in den letzten Jahren der Aitel, der mit Sicherheit kein selten vorkommender Fisch ist, in den Restaurants am Gardasee zu weitaus höheren Preisen als gezüchtete Forellen verkauft wird... Es gibt zahlreiche gute Rezepte für diesen Fisch, der anderswo wenig geschätzt wird.

Durch die Zubereitung von Aitelfrikadellen zum Beispiel, wird das Problem der Gräte auf einfachste Weise gelöst und bietet außerdem hervorragende Erfolgserlebnisse.

Sobald der Fisch ausgenommen, filetiert und gehäutet wurde, wird er in kleine Stücke geschnitten und im Passiergerät oder alternativ im Mixer zerkleinert. So erhalten Sie eine homogene Mischung, frei von unangenehmen Gräten. Das Gemisch wird dann in eine Schüssel gegeben, mit einem Löffel werden ein Ei, eine Prise Pfeffer, gehackte Petersilie, Muskatnuss und Semmelbrösel (ca. 2 Esslöffel) dazu gemischt. Die Mischung wird mit Salz abgeschmeckt. Nun werden die etwas gequetschten Klößchen vorbereitet, indem man diese mit Mehl bestreut.

In einer Pfanne werden nun zwei Esslöffel Öl und 30 g Butter erhitzt und die Frikadellen werden darin gebraten, indem sie halbgar umgedreht werden. Das Gas darf erst ausgeschaltet werden, sobald die Frikadellen eine goldene Farbe angenommen haben (dies dauert insgesamt etwa zehn Minuten).

Das Gericht sollte heiß serviert werden, der Fisch wird mit frischem Gemüse, Fisolen oder Bohnensalat zusammen mit einem guten trockenen Weißwein serviert.

Genießen Sie Ihre Mahlzeit! ■

Monica Gasperi

Zutaten für 4 Personen
1,5 kg Aitel, soweit möglich große Exemplare
1 Ei
Semmelbrösel
Petersilie
Muskatnuss
Öl und Butter
Salz
Pfeffer

Grosses Fischsterben im Nationalpark

Unfall Pannenserie bei Engadiner Kraftwerken verursacht Tod Tausender Fische

Ruedi Haller, Leiter Forschung und Geo-information beim Schweizerischen Nationalpark, steht am Bachufer und zeigt seine schlammüberzogene Hand. Hinter ihm ragt die Staumauer Punt dal Gall in den Himmel, vor ihm fliesst das Wasser des Spöl in einem grau-braunen Farbton ruhig dahin. Ein paar weiße Fischbäuche treiben bachabwärts. Zwei Tage sind vergangen, seitdem es an dieser Stelle wegen eines Zwischenfalls bei der Engadiner Kraftwerke AG

«Das ist der schlimmste Unfall in der Geschichte des Schweizerischen Nationalparks.»

**Heinrich Haller,
Direktor des Nationalparks**

ein ökologisches Desaster gab. Aufgrund technischer Probleme kam am Samstag die Restwasserversorgung zum Erliegen. Als daraufhin die Wassermenge erhöht wurde, zerstörte eine Schlammfracht die komplette aquatische Flora und Fauna in einem Bachabschnitt von sechs Kilometern.

Kein klares Wasser mehr

Von einer «dreckigen Brühe, die jegliches Leben erstickte», spricht Hans Lozza, Kommunikationsbeauftragter des Nationalparks. Zwar scheint sich die Lage am Spöl wieder beruhigt zu haben, doch von klarem Wasser kann nicht die Rede sein – wie das Eintauchen von Hallers Hand in den Bach beweist.

Der kantonale Fischaufseher Nicola Gaudenz war einer der Ersten, der von der Katastrophe Kenntnis hatte. «Wir haben es mit einem tragischen Vorfall zu tun», sagt er an der eiligst einberufenen Pressekonferenz gestern in Zernez. Diese wurde von der Engadiner Kraftwerke AG, dem Schweizerischen



7000 Bachforellen und 4000 Saiblinge sind im Spöl verendet.

Stausee-Panne im Nationalpark



Nationalpark und dem Amt für Jagd und Fischerei Graubünden gemeinsam organisiert. Eigentlich gab es am Wochenende nämlich zwei voneinander unabhängige Umweltunfälle. Am Freitag wurden Tausende Saiblinge bei Punt dal

Gall von den Turbinen des Triebwassersystems regelrecht zerhackt und durch den Nationalpark bis Ova Spin gespült. Am Samstag war dann der Vorfall mit dem Schlammabfluss, der laut ersten Einschätzungen auch die Population einer seltenen Bachforelle auslöschte.

Wasserspiegel ist schuld

Am Ort des Geschehens reicht ein Blick auf die andere Seite der Staumauer, um eine Wurzel des Übels zu erkennen. Der Seespiegel liegt bei 17 Metern über dem Absenkeziel, eine Eisschicht verunmöglicht die Sicht auf das Wasser. Dieser ausserordentlich tiefe Wasserstand im Staubecken führte dazu, dass im oberen Teil des Spöls praktisch kein Wasser mehr floss und eingetragener Schlamm sowohl das Dotiersystem als auch die

Schadensersatz

Eon muss den Donaufischern in Ingolstadt Entschädigung für die Schäden durch den Schwellbetrieb des Wasserkraftwerks zahlen. Und zwar rückwirkend bis zum Jahr 1971

zugehörigen Überwachungssysteme blockierte. Erst patrouillierende Grenzwachter stellten am Freitag das fehlende Wasser im Spöl fest und schlugen Alarm. Der Pikettdienst der Kraftwerke entschied notfallmäßig, eine Grundablassschütze am Fuß der Staumauer zu öffnen, um den Fluss wieder mit Wasser zu versorgen. Damit wurde eine grosse Menge Schlamm freigesetzt – mit gravierenden Folgen.

Jachen Gaudenz, Leiter Instandhaltung bei den Engadiner Kraftwerken, betont, dass sich der Wasserstand im Staubecken vor dem Zwischenfall «innerhalb der Konzessionsgrenze» befand. Auch weist er darauf hin, dass das System 40 Jahre lang einwandfrei funktioniert habe.

Juristische Folgen für Kraftwerke

Für Nationalparkdirektor Heinrich Haller ist der Vorfall ein GAU (grösster anzunehmender Unfall). «Wir sind erschüttert», sagt er. Er spricht von einem «massiven ökologischen Verlust mitten im Nationalpark», vom «schlimmsten Fall in der Geschichte des Nationalparks». Erste Erhebungen von Gaudenz zeigen, dass rund 7000 Bachforellen erstickt und etwa 4000 Fische in den Turbinen verendet sind.

Eine eiligst zusammengestellte Task Force muss nun den Vorfall genau abklären. Das Bachbett soll zudem so schnell und so gut wie möglich gereinigt werden. Beim Bündner Amt für Jagd und Fischerei wird weiter eine Schadensberechnung gemacht.

Außerdem hat der Vorfall ein juristisches Nachspiel. Gegen die Engadiner Kraftwerke AG hat das Amt Anzeige erstattet. «Wir wollen sauber abklären, ob dieser Vorfall voraussehbar war oder nicht und ob irgendwelche Übertretungen da sind», sagt Marcel Michel, der Präsident der Schweizerischen Vereinigung der Fischereiaufseher. Der Schaden müsse auf jeden Fall berappt werden. Über konkrete Zahlen spricht noch niemand, und auch über die Haftung konnte Jachen Gaudenz noch nichts sagen. ■

Text: Fadrina Hofmann, Zernez

Das ist ein kapitaler „Fang“ für die Mitglieder des Kreisfischereivereins sowie weitere insgesamt 29 Fischereirechtinhaber an Oberlauf und Unterlauf des Wasserkraftwerks Ingolstadt. Die haben sich jetzt vor dem Verwaltungsgericht München Hunderttausende Euro Entschädigung erstritten. Zahlen muss Kraftwerksbetreiber Eon. Die Entscheidung hat Grundsatzcharakter.

Gegenstand von insgesamt vier Klagen in dem langen Rechtsstreit waren der Schwellbetrieb am Laufkraftwerk Ingolstadt sowie die fischereilichen Schäden im Turbinenbereich, insbesondere die Vernichtung des Aalbestandes. Die Grundlage für ein erfolgreiches Vorgehen des Kreisfischereivereins und seines Vorsitzenden Rudolf Winkelmeier in dem komplizierten Verfahren hat die Stadt Ingolstadt geschaffen. Sie stellte im vorvergangenen Jahr der Donau-Wasserkraft Aktiengesellschaft einen wasserrechtlichen Bescheid für die immerhin seit dem Jahr 1971 betriebene Kraftwerksanlage zu. Darin werden nicht nur die Rechte für die Wasserkraftnutzung, sondern auch Schadensersatzansprüche für die Fischereiberechtigten genannt. Gegen diesen Bescheid legte die Eon als Betreiber des Kraftwerkes Klage ein. Das erst ermöglichte es dem Kreisfischereiverein sowie den 29 weiteren Berechtigten aus einer sogenannten Koppelfischerei, sich in das Verfahren einzubringen.

Der Neuburger Rechtsanwalt Hans Günter Huniar fand in den Genehmigungsunterlagen zahlreiche Ansatzpunkte, um die Ansprüche der Fischer am Ende erfolgreich durchzubringen. Unterstützt wurden die Petrijünger von Dr. Ulrich Wunner, dem Fachberater für Fischerei bei der Regierung von Oberbayern. Der klärte die zuständige Kammer am Verwaltungsgericht im mündlichen Verfahren darüber auf, welche Schäden der Schwellbetrieb eines Kraftwerkes im Fischbestand anrichten kann. Vor allem ging es in der Erörterung der Argumente auch um die langfristigen Folgen für den Fisch- und Pflanzenbestand in der Donau, wenn der Wasserstand im regelmäßigen Takt mehrmals täglich verändert wird. Die Verwaltungsrichter folgten am Ende sowohl der



Der Schwellbetrieb durch das Donaukraftwerk Ingolstadt schädigt den Fischbestand in der Donau, hat das Verwaltungsgericht München jetzt festgestellt. Deshalb muss Kraftwerksbetreiber Eon den Fischereiberechtigten 330000 Euro Entschädigung für die Zeit von der Inbetriebnahme 1971 bis heute sowie künftig jährlich 12500 Euro zahlen.

Foto: Harald Jung

juristischen Argumentation von Huniar wie auch der Einschätzung des Fachberaters.

Was dem Fischereiverein sowie den 29 Inhabern von Koppelfischereirechten zwischen Weichering und Manching am Ende zum finanziellen Vorteil gereichte, war die Rechtslage in Bezug auf Verjährungsfristen, die Anwalt Hans Günter Huniar durchforstet hatte.

330000 Euro sofort und danach 18000 Euro pro Jahr

Am Ende kam die Kammer zu der Überzeugung, dass den Fischern – entgegen der Feststellung im Wasserrechtsbescheid der Stadt – eine Entschädigung nicht nur für die zurückliegenden Jahre, sondern für den Zeitpunkt ab Inbetriebnahme des Kraftwerks im April 1971 zusteht. Das Ergebnis des Verfahrens sieht nun so aus: Eon muss für den Zeitraum von 1971 bis 2012 insgesamt 330.000 Euro Entschädigung zahlen und für die weitere Zeit 18.000 Euro pro Jahr. Die Festsetzung des Verwaltungsgerichtes hat inzwischen Rechtskraft erlangt.

Das Verfahren könnte richtungsweisende Dimensionen annehmen. Denn auch andere Fischereiberechtigte an Donau und Lech reklamieren seit Jahren Schäden insbesondere durch den Schwellbetrieb sowie den Kraftwerksbetrieb allgemein. ■

Petri Heil - weiter lesen auf Augsburger-Allgemeine: <http://www.augsburger-allgemeine.de/neuburg/Petri-Heil-id24507566.html>

Text: Harald Jung

Müllsammlung am Franzensfester See



Es sah fürchterlich aus am Franzensfester See. Durch die Hochwasser und Überschwemmungen im letzten Jahr im Wipptal wurde sehr viel Müll angeschwemmt. Der Fischerverein Eisacktal hat aus diesem Grund eine Müllsammlung organisiert. Auch die Wasserrettung Eisacktal hat mit einem Boot mitgeholfen den Müll von schwierig begehbaren Stellen zu den Sammelstellen zu bringen. Ca. 50 Großsäcke, hauptsächlich Plastikmüll, wurden gesammelt. Die Gemeinde Franzensfeste hat sich darum gekümmert, dass der gesammelte Müll ordnungsgemäß entsorgt wurde. Nach getaner Arbeit wurde noch in gemütlicher Runde gegrillt und gemeinsam gefischt. ■

Text: Rudi Messn, LfVS



Es geht auch anders

Kürzlich fanden zwischen dem Fischereiverein Eisacktal und dem Fischereiverein Vintl - Hegedex, die Verhandlungen mit der Eisackwerk Mühlbach GmbH, vertreten durch Helmut Frasnelli über Ausgleichsmaßnahmen für die Fischerei statt, die zum Abschluss einer Vereinbarung geführt haben. Der Bezirksvertreter Pustertal/Eisacktal, Rudi Messner, begrüßt die für die Fischerei positiven Nachrichten und gibt in einer Aussendung seiner Hoffnung Ausdruck, dass diese Verhandlungen als Beispiel für ähnlich gelagerte Fälle herangezogen werden, damit sich die Fischervereine nicht auf jahrelange Rechtsstreitigkeiten einlassen müssen, um einen Ausgleich für die Fischerei zu erhalten.

Die vorhergehende Konzession des E-Werkes in Mühlbach war bekannt-

lich verfallen. Den Zuschlag für die neue Konzession erhielt die Eisackwerk GmbH. Durch die Ableitungen eines Großteils des Wassers aus dem Valsler und dem Pfunderer Bach erleidet die Fischerei einen erheblichen Schaden. Der Wert eines Fischereirechtes wird je nach Größe des Gewässers auch bis zu 100.000€ pro Laufkilometer geschätzt. Nicht zuletzt auch aus diesem Grunde verlangt der Fischereibewirtschafter bei neuen Konzessionen zumeist einen Ausgleich für die Verminderung des Fischereirechtes. Bei den eingangs erwähnten Verhandlungen konnte schon in kurzer Zeit ein Konsens darüber erzielt werden. Man einigte sich, ohne den Rechtsweg beschreiten zu müssen, auf eine für beide Seiten annehmbare Unterstützung der Fischerei. Aus jüngerer Recht-

sprechung geht hervor, dass bei Neugabe einer bestehenden Konzession dies einer neuen Konzession gleichkommt. Aus diesem Grund müssen auch die jeweiligen Ausgleichsmaßnahmen bzw. die Entschädigung für die Wertminderung neu ausgehandelt werden. Am liebsten wäre natürlich der Fischerei, wenn das Wasser nicht abgeleitet würde und kein neues E-Werk mehr gebaut würde. Aber wenn dies schon unvermeidbar ist, muss zumindest ein Ausgleich erfolgen. Besonders wünschenswert ist, wenn der Ausgleich vorwiegend für den Fischbestand, insbesondere für die Förderung der marmorierten Forelle sowie für Maßnahmen zur Renaturierung der Gewässer eingesetzt wird. ■

*Text: Rudi Messner, LfVS
Bezirksvertreter Pustertal/ Eisacktal*

Weit über eine Tonne Müll gesammelt - Aufräumaktion 2013

Seit über 30 Jahren säubert der Fischereiverein Lana-Marling-Tscherms im Frühjahr den Flusslauf der Falschauer und den Mühlgraben Marling-Tscherms. Auch dieses Jahr trafen sich 27 Mitglieder des Fischereivereins und der Lanener Jäger am Samstag, dem 23. März um 8 Uhr beim Ländparkplatz in Oberlana zur gemeinsamen Säuberungsaktion. Hier wurden die Gruppen eingeteilt, welche mit Müllsäcken und Handschuhen ausgestattet loszogen.

Vom Waalweg und der Gaul bis ins Biotop und weiter den Mühlbach entlang über Tscherms bis nach Marling wurde das Bachbett und der Uferbereich von den Helfern genauestens durchkämmt. Dabei wurde auch dieses Jahr wieder über eine Tonne Müll eingesammelt, welcher den Arbeitern der Gemeindeverwaltung zur Entsorgung weitergegeben wurde. Darunter befand sich auch heuer wieder jede Menge Hausmüll, Altkleider, Elektrogeräte, Alteisen, Reifen, Batterien usw. Bürgermeister Harald Stauder und Referent Helmut Holzner waren ebenfalls vor Ort. Nach getaner Arbeit trafen sich die Helfer um 11 Uhr zum Frühschoppen an der Falschauer, wo der arbeitsreiche Vormittag gemütlich ausklingen konnte. ■

Text: Fischereiverein Lana-Marling-Tscherms



Preiswatten der Fischereivereine Partschins/Obermais/Dorf Tirol 2013

Am 16.3.2013 um 18 Uhr war es wieder soweit, der Fischereiverein Obermais organisierte dieses Jahr das traditionelle Preiswatten im Hotel Angelica in Obermais.

Eingeladen waren alle Mitglieder des Fischereivereins Obermais Regenbogen sowie die Fischerkollegen aus Dorf Tirol und jene aus Partschins. Durch die wiederum gute Organisation und das Mitwirken von fleißigen Helfern wurde es auch dieses Jahr ein gelungener Abend für die 32 Spieler. Natürlich war man auch dieses Jahr auf das leibliche Wohl aller Spieler bedacht und verwöhnte die Anwesenden mit einem schmackhaften sauren Rindfleisch mit Salsa Verde. Durch diese Stärkung wuchs so mancher Spieler über sich hinaus und so kam es, dass im Finalspiel der Siegerunde die Fischerkollegen aus Dorf Tirol sich gegen jene aus Partschins durchsetzten. Ebenso lautete es im Finalspiel der Patzerrunde, die Spieler aus

Dorf Tirol unterlagen hier aber den Spielern aus Partschins. Mit dem Gewinn der Siegerunde wechselt der Wanderpokal nun für ein Jahr nach Dorf Tirol wo 2014 das nächste Preiswatten von den Kollegen aus Dorf Tirol organisiert wird.

Nach der Preisverteilung der Sieger und der Patzerrunde wurde noch eine große Verlosung von Sachpreisen für jene organisiert, welche vorzeitig aus dem Spiel ausgeschieden waren. Dank der zahlreichen Sponsoren konnten sich bis zum Schluss alle Spieler über einen kleinen Sachpreis als Dankeschön für die Teilnahme freuen. Am Ende des Abends bedankte sich Peter Schönweger vom Verein aus Partschins, welcher wie immer gekonnt die Preisverteilung moderierte, bei den Anwesenden für die Teilnahme und wünschte sich für das nächste Jahr in Dorf Tirol wiederum eine solche Beteiligung aller drei Vereinsmitglieder. An



dieser Stelle sei auch nochmals allen Sponsoren und Helfern gedankt, durch deren Hilfe dieses Preiswatten überhaupt erst auf die Beine gestellt werden konnte. In der Hoffnung auf eine rege Beteiligung beim Preiswatten 2014 wünscht der Fischereiverein Obermais Regenbogen allen Freunden und Gönnern ein kräftiges Petri Hei! ■

Besichtigung E-Werk Birkenwald durch den Fischereiverein Partschins



Am Samstag, dem 11. Mai nahmen 13 Mitglieder des Vereins die Einladung des Bürgermeisters Geometer Albert Gögele wahr, um das neue E-Werk Birkenwald mit Fassungsstelle Steiner-Brücke zu besichtigen.

Der Bürgermeister begrüßte alle Anwesenden recht herzlich, darunter auch den Vizebürgermeister Alois Forcher und die beiden E-Werk Mitarbeiter Stefan und Andreas. Er informierte ausführlich über den in kürzester Zeit realisierten Bau des neuen Kraftwerks Birkenwald.

Im Inneren des E-Werks übergab er dann das Wort an die qualifizierten Mitarbeiter des E-Werks, die auf die vielen Fragen der Fischer immer eine Antwort wussten. Viele der Fragen bezogen sich auf die Einhaltung und die Kontrolle der Restwassermenge welche den Fischern sehr am Herzen liegt. Nach der genauesten Erklärung des Betriebssystems mit digitaler Überwachung der Fassungsstelle bei der Steiner-Brücke war es an der Zeit, sich auch dorthin zur Besichtigung zu begeben.

An der Fassung angekommen, konnten sich die Anwesenden auch hier ein Bild der gelungenen Baumeisterarbeit machen. Alle beteiligten Gewerke haben



unter der Leitung der Gemeinde gut zusammengearbeitet um in dieser wirklich kurzen Bauzeit Optimaleres zu leisten.

Nach diesem interessanten Nachmittag mit vielen neuen Informationen, machten sich alle auf den Weg Richtung Gasthaus Happichl zu einer Märende in gemütlicher Runde. Obmann Karl Albrecht und Vizeobmann Peter

Schönweger bedankten sich im Namen des Vereins für die ausführlichen Erklärungen des Bürgermeisters und seiner Mitarbeiter.

Beide hoffen auch weiterhin auf eine offene Tür beim Bürgermeister und der Gemeindeverwaltung, wenn es um die Belangen des Fischereivereins geht und beschlossen den Abend mit einem kräftigen Petri Heil! ■



Fangerlebnis am Stausee St. Pankraz in Ulten

Am Donnerstag, dem 18. April machte ich mich auf nach Ulten zum Pankrazer Stausee um a bissl zu fischen. Der Wasserstand war sehr niedrig und ich begann auf der Straßenseite des Sees. Zu Mittag wechselte ich dann auf die andere Seite, fischte zunächst beim Einfluss und ging dann langsam talauswärts. Um ca. 13.45 war es dann soweit. Ich zupfte mit einem Gummifischlein nur so 10 bis 15 Meter vom Ufer entfernt und hatte einen Biss. Sofort sah ich das erste Mal die Umriss des Fisches und mein Puls schoss auf 180. Hoffentlich hängt er gut war mein erste Gedanken und, verdammt, ich hab den Kescher ca. 15 Meter hinter mir beim Rucksack oben. Der Fisch startete auch gleich los, nahm mir ca. 50 Meter Schnur von der Rolle und war mitten im See. Nach einigen Minuten hatte ich ihn wieder bei mir. Und nochmal dasselbe, raus in den See. Nach dem zweiten Drill bis zum Ufer war der Fisch schon müde und schaffte es nur mehr einige Meter weg vom Ufer. Mittlerweile hatte ich den Kescher geholt und ein erster Versuch den Fisch zu landen ging schief. Ich war alleine und jetzt noch nervöser, nur nichts falsch machen. Der zweite Versuch glückte aber und ich traute meinen Augen nicht!! Eine Marmorierete Forelle mit 77 cm lag vor mir im Netz. 4,6 Kg wog sie und meine Freude war riesengroß!!!! Wahnsinn!! "Und an Jutzer ibers ganze Tol hon i oglossn!!!!" Petri Heil!!!

Moritz Mitterer aus Dorf Tirol ■



Schöne Marmorierete Forelle

Am 30. April 2013 hat Armin Niedermair am Olinger Stausee eine schöne Marmorierete Forelle mit 58 cm Länge gefangen. ■



Seeforelle mit 58 cm

Am 28.4.2013 hat unser Mitglied Luca Dal Col (Fischreiaufseher Fipsas) am Welsberger Stausee eine Seeforelle mit 58 cm und 1,750 kg mit der camoliera an Land gezogen.

Petri Heill! ■



Schöne Regenbogenforelle im Ultental

Mit Blinker und einer 20er Schnur fing Hubert Gorfer im Stausee St. Walburg diese Regenbogenforelle mit 3,780 Gramm. Petri Heil! ■

Fangmeldungen



Marmorierte Forelle

Holzinger Eduard aus Bozen hat am 1.4.2013, im Forellenhof Wörndle im Eggental, eine Marmorierte Forelle mit 7,902 kg und 81,50 cm gefangen! Petri Heil! ■



Petri Heil

Am 23.3.2013 um 7:30 Uhr hat Andreas Nestl am Mühlbacher Stausee eine Marmorierte Forelle mit der Camolera gefangen. Länge: 63 cm, Gewicht. 3,5 kg. ■

Riesen Hecht

Ich, Wilfried Mayr, habe am letzten Sonntag, dem 12. Mai 2013, am Weissensee einen Riesen Hecht gefangen. 125 cm lang und 14,70 kg schwer. ■



Bachforelle mit 51 cm

Klaus Ienna aus Abtei hat diese schöne Bachforelle mit 51 cm, am 11.4.2013, mit einem Streamer, aus der Ahr bei Gais gefischt. ■



Saibling - 52 cm lang!

Margaret Premstaller hat am 14. April 2013 einen Saibling von 52 cm und einem Gewicht von 1,41 kg im Stausee St.Pankraz/ Ulten gefangen! Petri Heil ■



Bachforelle von 52 cm

Braido Peter von F. V. Eisacktal hat eine Bachforelle mit 52 cm gefangen am Franzensfester See am 5. März 2013. Petri Heil! ■



Doppeltes Glück

Großen Erfolg hatte Klaus Wallnöfer am 11. April 2013 mit dem Fang einer schönen Bachforelle mit einer Länge von 59 cm und einem Gewicht von 2,15 kg. Gefangen in der Etsch (Abschnitt 33) bei Rabland, oberhalb der Saringer Brücke.

Zwei Tage später ging ihm ein noch größerer Fisch an dem Hacken. Eine Regenbogenforelle mit einer Länge von 66 cm und einem Gewicht von 3,5 kg. Gefangen an fast derselben Stelle mit einem Martin-Spinner Nr. 9 mit Einzelhaken ohne Widerhaken.

Petri Heil!! ■



PETRI HEIL

Sigi Marth (Larchegg) konnte am 28. April 2013 in der Passer unterhalb von Gomion diese wunderschöne, 61 cm lange und 2 kg schwere Marmorata überlisten. Ein kräftiges Petri Heil kommt von seinen Fischerkollegen des SFV St. Martin. ■

Ameise



Materialliste

Haken: Tiemco 212Y oder ähnlich #15–21

Bindefaden: schwarz und orange

Körper: Epoxyharzkleber 5 Minuten

Kopf: Epoxyharzkleber 5 Minuten

Hechel: Schwarze Hahnenhechel

Bindeanleitung

Nach einspannen des Hakens, winden wir gegen Ende des Schenkels mit orangem Faden ein Körperende. Mit schwarzem Binde faden formen wir den Hinterleib und den Kopf, machen einen Knoten und überstreichen mit Hilfe eines Zahnstochers Hinterleib und Kopf mit dem zuvor gemischten

Epoxyharzkleber. Lassen alles gut aushärten. Dann zwischen Hinterleib und Kopf erneut den Bindefaden ansetzen und eine schwarze Hechel einbinden. Einige wenige Windungen mit der Hechel, abbinden und einen Knoten machen. Ein gutes Muster für den lang ersehnten Sommer. ■

Text & Foto: Rudi Pernstich

Besuchen Sie uns auf unserer **NEUEN** Webseite www.fischereiverband.it

Andreas Untergassmair, unser Rechnungsrevisor hat im Herbst 2011 unsere Internetseiten neu programmiert. Diese neuen Seiten sind mit neuen Inhalten versehen und können viel flexibler und kurzfristiger geändert werden. Ebenso kann sich so der LFVS viel Geld für aufwändiges Programmieren sparen. Andreas Untergassmair, Andreas Riedl, Rudi Messner und Margareth Planer werden die Internetseite in Zukunft laufend aktualisieren. Für Wünsche und Tipps stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung.

Der LFVS ist jetzt auch auf facebook vertreten: <http://www.facebook.com/fischereiverband>. Auf diese Weise können wir alle Interessierten noch schneller und einfacher über alles Wissenswertes, über alle Themen, welche die Fischerei im Lande und auch darüber hinaus betreffen, informieren.



Umweltsünden

Foto wurde im Raum Brixen aufgenommen

Jauche wird direkt in das Gewässer geleitet



Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Raiffeisenkasse Bozen überweisen:

IBAN: IT 54 H 08081 11600 000300024244

Aus dem Ausland: SWIFT/BIC Code RZSBIT21003

Die Fischerei in Südtirol

La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

Datum und Unterschrift



**UNSERE NEUE
ADRESSE:**

Fischereiverband
Südtirol
Innsbrucker Straße 25
(Kampill Center)
39100 Bozen
Tel. 0471 972 456

Schöne Ferien!



Werbemittelung



Der Sommer ist die schönste Zeit des Jahres! Abtauchen aus dem Alltag und rein ins kühle Nass. Damit Sie Ihren Urlaub unbeschwert genießen können, informieren wir Sie gerne über geeignete Zahlungsmittel und den richtigen Versicherungsschutz.

www.raiffeisen.it

 **Raiffeisen** Meine Bank



FISCHER KG

Mazziniplatz 18/D · 39100 Bozen
Tel. + Fax: 0471 270 777
E-Mail: Fischer_kg@yahoo.it

Ihr Fachgeschäft mit Markenprodukten

- G. Loomis
- Shimano
- Sage
- Simms
- Rio
- Cortland... und andere

PETRI HEIL



Das neue Angelsportfachgeschäft

Das Angelsportfachgeschäft mit Markenprodukten

• Alcedo und Dip	• Jenzi
• Trabucco	• Saenger
• Capture	• A. Jensen Fly
• K-Karp	• und andere Marken

Öffnungszeiten
Mo. 16–20 Uhr
Di./Mi./Do./Fr.
8.30–12 / 16–20 Uhr
Sa. 8. 30–12 Uhr

Lebendköder, Bindematerial, Tungsten, Fliegen teils eigene Anfertigung, Reparaturarbeiten und vieles mehr...

St. Pauls (Eppan) - Unterrainerstr. 15 - Tel 0471 662 230

GESA ANGELGERÄTE



Tirols größter Angelgeräte-fachmarkt!

*Forellen-, Karpfen- und Raubfischspezialist.
Fliegenfischerabteilung neu - mit vielen Marken*

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol
Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,
E-Mail: gerhard.foissner@gesa-angelsysteme.at

Öffnungszeiten:
MO-FR: 8.30–18 Uhr, SA: 8–12 Uhr

Neu in der Gesa! Shop in Shop mit exklusiver Angel und Freizeitbekleidung. Das komplette Sortiment von SIMMS/Vision und Geoff Anderson.

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano